Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1890

11.6.1890 (No. 134)

Visual Library

Erscheint täglich (ausgenommen Montags)

Abonnement: Im Verlage abgeholt 50 Pfennig monatlich. Durch die Trägerin oder durch die Post frei in's Haus geliefert M. 1.90 pro Quartal.

Inserate: Die Petit-Zeile 20 Pfg. (Lokal-Inserate billiger.) die Reklame-Zeile 40 Pfg.

Einzelne Nummern 3 Pfg. Doppel-Nummern 5 Pfg.

Badische Presse.

Auflage 11760. Notariell beglaubigt. (Kleine Presse.) Garantirte größte Abonnenten-Zahl aller in Karlsruhe erscheinenden Tagesblätter.

General-Anzeiger der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe und Umgebung.

Erscheint täglich (ausgenommen Montags.)

Expedition: Karlstraße Nr. 27.

Rotationsdruck und Verlag: Thiergarten & Naupp;

Verantwortlich: für den politischen und feuilletonistischen Theil: F. Thiergarten, für den Lokalen-, Reklamen- und Inseraten-Theil: Carl Naupp, sämmtlich in Karlsruhe.

No. 134. Telephon-Nr. 86. Karlsruhe, Mittwoch, den 11. Juni 1890. Telephon-Nr. 86. 6. Jahrgang.

Reichskanzler von Caprivi

erschien gestern bei Schluß der Generaldebatte in der Militärkommission und meinte unter Anderem: Sachliche Bedenken gegen die jetzige Vorlage beständen eigentlich nicht. Aber letzter Zeit habe er bemerkt, daß Besorgnisse in der Bevölkerung entstanden seien dadurch, daß man die Zukunftspläne des Kriegsministers für mehr ansah, als sie gegenwärtig seien. Der Kriegsminister habe diese schätzenswerthen Ideen für die Zukunft nur jetzt mitgetheilt, weil er sich vorgenommen, in allen Dingen offen und ehrlich sich auszusprechen. Ehe solche Dinge verwirklich würden, müßte auch die finanzielle Seite geprüft werden. Nicht er, obwohl Soldat, sei Schuld an der Vorlage; ihre Wurzel liege in der Vergangenheit. Kompensationen durch eine Herabsetzung der Dienstzeit oder einjährige Bewilligung seien dieser Vorlage gegenüber doch nicht nöthig. Man solle doch daher nicht jetzt Fragen aufwerfen und Kämpfe beginnen, die höchstens berechtigt seien, wenn später neue Forderungen kämen. Es genüge, wenn der Reichstag seine Wünsche in Resolutionen niederlege; die Regierung werde sie sorgfältig erwägen. Das Ausscheiden Bismarcks aus dem Dienst lasse die Zustände nicht mehr so sicher erscheinen, als zu der Zeit, wo seine faszinirende Persönlichkeit in der Welt stand. Manche Verhältnisse, auch scheinbar einfache Geschäfte, seien jetzt schwieriger. Wenn die Verhältnisse erst befestigt seien, dann werde er mit Freudigkeit den Kampf aufnehmen. Er sei in die gutgeheißenen Pläne seines Vorgängers eingetreten. Auch die Zukunftspläne des Kriegsministers bestanden schon früher. — In der weiteren Debatte beantragte Richter die Aufnahme eines Paragraphen, der eine zweijährige Dienstzeit bestimmt.

Die Gehaltserhöhungen der Beamten.

Der Nachtragsetat, betreffend die Gehaltserhöhungen, ist dem Reichstag jetzt zugegangen. Die beigegebene Denkschrift sagt: Das Bedürfniß sei dringend geworden, nachdem in großen Bevölkerungsklassen die Ansprüche an die Lebenshaltung gestiegen und verschiedene Bundesstaaten, insbesondere Sachsen und Württemberg, mit Besoldungs-Verbesserungen vorangegangen seien. Die Aufbesserung der höher als Tarif-Klasse 3 stehenden Beamten bleibe für künftig vorbehalten. Der Nachtrags-Etat entspricht im Uebrigen den bereits bekannt gewordenen Zahlen. Er enthält nicht weniger als 16 zum Theil sehr umfangreiche tabellarische Anlagen; eine Aufzählung der überaus zahlreichen einzelnen Beamten- und Gehalts-Klassen ist daher kaum thunlich. Wir beschränken uns daher auf die größeren, allgemein interessirenden Kategorien. Die Unterbeamten im inneren Dienst bei den Verkehrsanstalten, jetzt mit dem Durchschnittsgehalt von 1050 Mark, werden künftig durchschnittlich 1200 Mark erhalten; die Telegraphenleitungs-Aufseher, Packetträger, Stadtpostboten, jetzt durchschittlich 800 Mark, künftig 900 Mark; die Landbriefträger, jetzt 650, künftig 800 Mk.; die Bureau- und Rechnungsbeamten erster Klasse, Oberpostdirektionssekretäre, Oberpostkassenbuchhalter, ebenso Postkassierer, Telegraphenamtskassierer, Oberpost- und Obertelegraphensekretäre, Vorsteher der Postämter zweiter Klasse, jetzt durchschnittlich 2850 Mk. und weniger, künftig durchschnittlich 3200 Mk.; Post- und Telegraphensekretäre, jetzt 1650—3000 Mk., durchschnittlich 2325, künftig 1700—3500, durchschnittlich 2600 Mk.; Oberpost- und Telegraphenassistenten, jetzt durchschnittlich 1950, künftig 2200 Mk.; Bureau- und Rechnungsbeamte bei Oberpostdirektionen dasselbe; Postverwalter, jetzt durchschnittlich 1625, künftig 1850 Mk.; Post- und Telegraphenassistenten, jetzt 1350—1500, durchschnittlich 1425, künftig 1500—1700, durchschnittlich 1600 Mk.; Telegraphengehilfinnen, in Baden jetzt 1050, künftig 1300 Mk.; Rendanten der Oberpostkassen, jetzt im Durchschnitt 4200, künftig 4600 Mk.; Vorsteher der Post- und Telegraphenämter erster Klasse, jetzt im Durchschnitt 3900, künftig 4300 Mk.; Post- und Telegraphen-Inspektoren, jetzt 3150, künftig 3500 Mk.

Das neueste Weißbuch über Ost-Afrika.

Aus dem, seinem Inhalte nach bereits skizzirten, dem Reichstage vorgestern zugegangenen Weißbuche theilen wir den Bericht Wißmanns vom 1. Mai über die gegenwärtige Lage des Sklavenhandels wörtlich mit, weil in ihm das Programm für den Umfang der künftigen Unternehmungen angedeutet scheint. Er lautet:

Wie unzureichend zur Verhinderung des Sklavenimports nur die Ueberwachung der Küste durch Fahrzeuge der Reichsmarine ist, beweist der Umstand, daß, obgleich englischerseits seit 10 Jahren Sklavenüberwachungsschiffe an der Insel stationirt waren, der Export doch nichtsdestoweniger bis zur Besetzung der Küste durch die Schutztruppe fortgesetzt wurde. In ganz Afrika fand der Hauptexport von Sklaven auf der Strecke von Lamu im Norden bis zum Zambesi im Süden statt. Nördlich an der Küste der Somali war der Export ein bei weitem geringerer, hauptsächlich wohl deshalb, weil die Somali und Abessynier aus dem Innern kommende Sklaven selbst absorbirten. Deutschland hat den größten Theil der vorher erwähnten Küste besetzt und damit die Verpflichtung übernommen, gegen den die innerafrikanischen Länder entvölkernden Handel vorzugehen. Das Verhältniß der aus Afrika ausgeführten Sklaven zu denen, die in den Küstenländern aufgekauft werden, ist heutzutage schon ein geringes. Der Plantagenbau, der von Arabern und arabisirten Küstenleuten ausgeführt wird, ist demjenigen auf Sansibar und Pemba mindestens gleichstehend an Bedeutung, so daß auch der Sklavenverbrauch, der den Arabern bis zum heutigen Tage allein den Plantagenbau ermöglicht, ein entsprechender ist. Es ist also die Küste einmal der Sammelpunkt zum Export bestimmter Sklaven, und andererseits verbraucht die Küste selbst ein großes Kontingent. Aus diesen Gründen ist offenbar der wirksamste Punkt, die Sklavenwirthschaft zu unterbinden, die Küste selbst.

Die Erfolge, die das Reichskommissariat in dieser Richtung bis heute erzielt hat, sind große. Ich erwähne, um dies am besten darzulegen, den Punkt, daß mir eingeborene Araber, Küstenleute, die sich besonders mit dem Sklavenhandel befaßten, zur Bestrafung ausgeliefert haben. Wenn wir überall erst soweit gekommen sind, daß sich die Eingeborenen an uns um Schutz wenden, und daß wir diesen Schutz zu gewähren stark genug sind, dann wird auch von keiner Seite mehr gewagt werden, Sklaven zu fangen und zu transportiren. Die Sklavenjagden zu unterdrücken, kann uns nur dadurch gelingen, daß wir den Transport derselben zur Küste und den Handel damit unmöglich machen. Gejagt werden die Sklaven in den unglücklichen Gegenden, wo sich der Eingeborene nur mit Speer und Bogen gegen die unmenschlichen Räuber wehren kann. Um in diesen Ländern den gejagten Eingeborenen Schutz zu gewähren, müßten wir durch eine Reihe von Stationen eine Verbindung bis in jene weiten Gebiete hinein ermöglichen. Diese Länder liegen fast ausschließlich innerhalb der Grenzen des Kongostaates, aber der Abzug der gejagten Sklaven geht fast ausschließlich nach Deutsch-Ostafrika und wird über einige ganz bestimmte Straßen geleitet, an denen sich die Sklavenhändler Stützpunkte geschaffen haben, wie Tabora und Ujidji. Tabora ist der bedeutendste Knotenpunkt solcher Straßen. Die im Nordwesten des Viktoria-Sees zusammengetriebenen Sklaven, die aus dem Innern des Kongostaates kommenden (die bei Weitem größte Zahl) und viele westlich vom Nyanza-See gejagte treffen auf ihrem Wege nach der Küste in Tabora zusammen und ist daher dieser Ort der wichtigste zur Ueberwachung. Der nächstbedeutende Punkt Ujidji liegt an den drei großen Seen und würde mit der Ueberwachung dieser, die hier durch ein bewaffnetes, kleines Dampferfahrzeug außerordentlich erleichtert wird, von Deutschland aus Alles gethan sein, was sich gegen diese afrikanische Pest überhaupt thun läßt, und was mehr sagen will, es würde zweifellos von Erfolg gekrönt sein. Bis jetzt habe ich nur eine Station und einen Beobachtungsposten im Innern errichten können. Die erste ist Mpwapwa, der Engpaß, durch den die größte afrikanische Sklaven-Karawanenstraße hindurchführt und wo ich auch im Stande bin, mit Gewalt meine Maßnahmen zu unterstützen. Der andere am Kilimandscharo ist vorläufig nur ein Beobachtungsposten, da es mir meine Mittel nicht erlauben, auch hier eine entsprechende Truppe zu stationiren.

Aus den im Eingang dieses Berichts angeführten Gründen und weil ich von der Küste aus die Sklavenjäger durch Ueberwachung des Imports von Waffen und Munition schwächen kann, ist jedenfalls die Besetzung der Küste zunächst der wichtigste Schritt. Es sind die Araber, als welche man mit einem Worte die Partei der Sklavenjäger bezeichnen kann, durch solche Maßnahmen schon jetzt geschwächt. Ihr Ruf der Unüberwindlichkeit ist nach den Vorgängen an der deutschen Küste zerstört und dadurch am besten ein weiteres Vorgehen gegen das Innere vorbereitet und die Unterdrückung dieses schrecklichen Menschenhandels in Wege geleitet, die zum Erfolge führen müssen, wenn ihr natürlicher Fortgang nicht durch Entziehung der nothwendigsten Mittel unterbrochen wird.

gez. Wißmann.

Durch Brandung und Klippen.

Roman v. Helene v. Ziegler. (28

[Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Die Königin schaute zu Boden, langsam begann eine heiße Röthe ihr Antlitz zu färben; der Kanzler hatte sich nicht getäuscht, ihre große, edle Seele siegte; sie begann ihr Unrecht einzusehen.

Nach langer Pause wandte sie sich zu Oxenstierna, dessen Blick noch immer traurig und vorwurfsvoll an ihr hing, und sagte leise: „Ich danke Euch, Herr Graf, daß Ihr mich an meine Pflicht erinnert habt, und Ihr hattet recht mit Eurer Ansicht, wie klein die Tochter des großen Mannes ist, welche Schwedens Krone trägt. Es ist Zeit, daß dieselbe auf ein anderes Haupt übergeht."

„So wolltet Ihr endlich meine und des ganzen Volkes Bitte erfüllen, Majestät, und Euch vermählen?"

„Nein, Herr Kanzler," sie ward noch röther, „ich kann nicht frei wählen und will niemals ohne Liebe heirathen."

„So bedeuten Eure Worte, Majestät —?"

Der Ton von Oxenstiernas Stimme klang fast drohend, er richtete sich hoch auf, und das Antlitz wurde tiefernst.

„Ihr wißt es, lieber, alter Freund," antwortete Christine befangen; „nicht zum ersten Male spreche ich den Wunsch aus — abzudanken und von den Fesseln der Regierung frei zu werden."

„Nie und nimmer dürft Ihr das, Majestät! Ueber meine Leiche müßte denn Euer Fuß schreiten, wenn Ihr das Scepter niederlegt, das Euch Euer herrlicher Vater vererbte. Die Fürsten dürfen nun einmal nicht wie andere Menschen dem Glück und ihren Wünschen leben; denn es ist die Ehre und die Pflicht, welche sie hoch auf dem Throne hält, und sie müssen mit dem Purpurmantel die Wunden ihres heißen Herzens zudecken."

„Ja, mit dem Purpurmantel," rief Christine schneidend, „ich kenne diese Wunden, Graf, und ich muß an ihnen verbluten, wenn ich die Fesseln nicht von mir streife."

„So seid Ihr keine Königin von Gottes Gnaden," fiel der Kanzler ihr streng ins Wort, „denn eine solche fragt nur nach dem Volke und dessen Glück, nicht aber nach dem eigenen Herzen. Bringt Euch denn der Glanz und die Verschwendung, mit der Ihr Euch umgebt, wahre Befriedigung? Ihr gebt in einer Stunde mitunter für unbedeutende Launen Summen aus, die für viele Familien genügen würden, um ihre Existenz zu sichern."

„Haltet ein, Oxenstierna!" rief Christine und streckte abwehrend beide Hände aus, „Ihr malt ein Bild —"

Draußen rollte der erste dumpfe Donner des heranziehenden Gewitters durch die Luft, in schweren Massen näherten sich die blauschwarzen Wolken, und ängstlich flogen die Vögel umher.

„Es ist nur die Wahrheit, Prinzessin Christine!" sprach der Kanzler feierlich. „Ich habe, als Euer Vater Stockholm verließ, auf Euer blondes Kinderhaupt ihm schwören müssen, Euch treu zu dienen in dunklen und hellen Stunden, in Freud und Leid, und — so mir Gott hilft — will ich es thun, bis sich das Grab vor mir öffnet!"

„O, mein Freund, wenn Ihr wüßtet, wie leer und öde es auf dem Throne ist, wie trostlos, zu denken, daß man niemals das besitzen soll, was sogar dem Bettler beschieden sein kann: Glück."

„Suchet dasselbe im Wohl Eures Volkes, damit dieses Euch segne."

„Nein, Graf, das allein genügt mir nicht, ich will mehr, will ein Herz ganz allein besitzen."

„Fluch über den, welcher das Herz meiner edlen Königin vergiftete."

„Oxenstierna, habt Erbarmen! Ihr trefft mein Herz bis ins Innerste. Mein Gott, was fordert Ihr von mir! Ich bin nur ein schwaches Weib."

„Habt Ihr den Eid vergessen, Königin, den Ihr in die Hand des Bischofs geschworen?"

„So muß ich selbst zu Grunde gehen, Graf!"

„Ihr werdet es gewißlich nicht, Majestät; wem Gott ein äußeres, irdisches Glück versagt, dem schenkt er Ruhe und Befriedigung in seiner Pflicht."

Ein fahler Blitz erhellte die Dunkelheit in dem Gemach, mit gerungenen Händen in furchtbarem Seelenkampfe stand die Königin beim Fenster, und die furchtlosen, eindringlichen Worte des treuen Kanzlers trafen ihr Herz wie Keulenschläge. (Fortsetzung folgt.)

Vierte deutsche landwirthschaftliche Ausstellung in Straßburg.

III.

Ein tieferes Eingehen in die einzelnen Theile der Thier-Ausstellung wird Ihren Lesern nicht unwillkommen sein. Unter den Zuchtpferden der warmblütigen Schläge zum Gebrauch in schneller Gangart sowohl, als auch unter denen des schweren Reit- und Wagenschlages befinden sich zumeist und zwar in außerordentlich schön gebauten Exemplaren Anglo-Normannen, welche in Baden und Elsaß-Lothringen als Beschäler fast ausschließlich benutzt werden, ferner Thiere des Baarschlages, Oldenburger und Hannoveraner. Die Hengste der beiden letztgenannten Schläge sind vielfach in Sachsen und Norddeutschland als Landesbeschäler aufgestellt. Die Vertreter der schweren kaltblütigen Schläge bilden in überwiegender Anzahl die belgisch-französischen (Ardenner, Percherons, Boulonnaiser und Flamländer, außerdem sind jedoch noch einige englische Clydesdaler vorhanden. Die weiter ausgestellten zahlreichen Gebrauchspferde sind zumeist Halbblutthiere. Zu diesen kommen schließlich noch die prächtigen kaiserlichen Gestütshengste, welche tagtäglich Mittags um 12 Uhr und Nachmittags von 4 Uhr an im großen Ring geritten werden und die Seitens des Kriegsministeriums im Jahre 1889 angekauften Remonten. Auch diese Soldatenpferde werden den Landwirthen tagtäglich im großen Ring vorgeführt, um sie mit den für den militärischen Dienst brauchbaren Pferdeformen vertraut zu machen und um sie zur Zucht von Militärpferden aufzumuntern.

Die Hauptgruppe der Rinder bilden die Gebirgsschläge, und unter diesen wiederum stehen obenan die gelbscheckigen Simmenthaler, hauptsächlich badische Zucht. In Baden betreibt man die Zucht der Simmenthaler schon seit Mitte dieses Jahrhunderts und von solcher Formenschönheit sind namentlich die in der Gegend von Meßkirch, Donaueschingen u. s. w. gezüchteten Thiere, daß man sie von den Original-Simmenthalern nicht mehr zu unterscheiden vermag. Auch bezieht man Simmenthaler viel lieber und besser aus Baden, weil sie dort an Stallhaltung gewöhnt sind und nicht, wie in der Schweiz, auf die Waide gehen. Dieselben eignen sich speziell für den Kleinbetrieb ganz vorzüglich, da sich in ihnen die drei Nutzungseigenschaften des Rindes: Zugtauglichkeit, Mastfähigkeit und Milchreichthum am besten vereinigt zeigen. Demnächst sind zu erwähnen die einfarbigen Gebirgsschläge: Allgäuer, Montafuner und Schwyzer, die eine sehr fettreiche Milch geben und sehr geschätzt werden, wenn auch die Nachfrage nach Simmenthalern stärker ist. Die weiter vertretenen Höhenschläge Süd-, West- und Mitteldeutschlands, die Glaner, Damersberger, Westerwälder, Vogelsberger, Voigtländer, Egerländer u. s. w. sind zum Theil recht gute Zugthiere, zum Theil auch gute Milcher, eignen sich aber in der Hauptsache nur für diejenigen Distrikte, in denen sie gezogen werden. Hochinteressant sind ferner die verschiedenen Kreuzungsprodukte von Gebirgs- und Niederungsrassen. Von letzteren sind vertreten die Holländer, Ostfriesen, Oldenburger und Holsteiner. Am kleinsten sind die Angler, doch stehen sie in Bezug auf Milchergiebigkeit im Verhältniß zu ihrer Größe obenan. Schließlich sei noch bemerk, daß auch das westfälische Niederungsvieh in sehr schönen Exemplaren vertreten ist und daß fernerhin englische Vollblut- und Landshorthorns vorhanden sind, eine Rasse, die es in Bezug auf Frühreife und Mastfähigkeit allen zuvorthut.

Daß unter den Schweinen die große weiße und die mittlere weiße englische Rasse (die sogenannten großen und mittleren Yorkshires) überwiegt, habe ich in meinem letzten Berichte ziffermäßig festgestellt. Die Angehörigen derselben zeichnen sich durch große Frühreife, Mastfähigkeit und durch hohes Schlachtgewicht aus, während ihre Fruchtbarkeit zu wünschen übrig läßt. Vorgezogen werden denselben in England die schwarzen Berkshires, Thiere von schwarzer Farbe mit weißen Flecken, von deren Nutzungseigenschaften dasselbe gilt wie von den Yorkshires, während die Meinungen über den Werth bezw. Unwerth der Poland-Chinas noch getheilt sind. Von den sonstigen Schlägen sind am interessantesten die Meißner, die sich in kürzester Zeit ein bedeutendes Absatzgebiet in allen Theilen Deutschlands erobert haben. Sie zeichnen sich aus durch eine beinahe den rein-englischen Schweinerassen gleichkommende Frühreife und Mastfähigkeit, haben außerdem noch den großen Vorzug voraus, daß ihre Fruchtbarkeit eine gewaltige ist (12—16 Ferkel in einem Wurf) und daß sie ein feines, mit Fett durchwachsenes mageres Fleisch besitzen, welches von den Fleischern gern gekauft wird. Die Thiere wiegen in der Regel schon mit 8 Wochen 55—65 Pfund, werden im Alter von 7—9 Monaten im Gewicht von $2^1/_2$—3 Ztr. verkauft und von $^3/_4$—1 Jahre ab mit Vortheil zur Zucht verwendet. Die Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein, welche rund 120 Einzelzüchter umfaßt, ist zudem eifrigst bemüht, diese hervorragenden Eigenschaften der Meißener Rasse noch weiter zu vervollkommnen und ebendarum hat sie bereits eine Eberaufzuchtstation gegründet. Vertreter der Genossenschaft ist der Gutsbesitzer Klopfer in Schletta bei Meißen im Königreich Sachsen.

Ziegen, Fische und Bienen werden heuer zum ersten Male seit Bestand der Ausstellungen des Deutschen landwirthschaftlichen Vereins auf einer solchen gezeigt. Die ersteren sind meist von kleinen Leuten ausgestellt, die sich unverkennbar bemüht haben, das Beste vorzuführen, was sie besitzen und die in Folge dessen auch durch zahlreiche Preise ausgezeichnet worden sind. Die Fische ihrerseits sind ausgestellt von der kaiserlichen Fischzuchtanstalt Hüningen, dem Verein der Berufsfischer in Straßburg, dem elsässischen Fischereiverein, dem Freiherrn v. Dietrich aus Niederbronn und dem deutschen Fischereiverein, wie denn auch die Bienenausstellung, hauptsächlich Reichsländer, ihr Dasein verdankt.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 9. Juni.

73. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.

Am Ministertische: Geh. Referendär Zittel, später Ministerialdirektor Freiherr v. Teuffel und Ministerialrath Buchenberger.

Der erste Gegenstand der Berathung betrifft den Bericht der Kommission für Eisenbahnen und Straßen über die Bitte der Gemeinderäthe von Ueberlingen, Stockach u. a., den Bau einer Schmalspurbahn von Ueberlingen nach Stockach. Berichterstatter Abg. Kübler.

Vor Eintritt in die Tagesordnung werden als Einläufe bekannt gemacht: ein Staatsvertrag wegen Erbauung einer Bahn von Weinheim nach Fürth, ferner eine Mittheilung des Kultusministeriums, daß es bereit sei, vom 10. d. Mts. ab jederzeit die Interpellation von Buol (Verhältnisse der Altkatholiken) zu beantworten.

Abg. Kübler hält im Interesse der Landwirthschaft und Industrie den Bau einer Bahn für dringend wünschenswerth. Abgerathen wird den Gemeinden, den Betrieb einer solchen Bahn selbst zu übernehmen, vielmehr solle dies einem leistungsfähigen Unternehmer überlassen bleiben.

Der Antrag der Kommission geht auf empfehlende Ueberweisung an die Regierung mit der Maßgabe, daß Bau und Betrieb einem Unternehmer übertragen werde. Der einmalige Staatszuschuß solle eventuell für den Kilometer 25,000 Mk. betragen.

Abg. Straub tritt für die Bittsteller ein. Die von den Gemeinden angebotenen Beiträge — Ueberlingen 100,000 Mark, Ludwigshafen und Sipplingen je 10,000 Mk. und Stockach 30,000 Mk. — sprächen ebenfalls zu Gunsten des Bahnbaues. Ein Unternehmer sei schon gefunden und würde der Betrieb auch eine schöne Rente abwerfen. Ein Staatsbeitrag von 25,000 Mk. könne wohl gegeben werden, ohne damit einen Präcedenzfall für die Zukunft zu schaffen. Redner bittet um Annahme des Antrags der Kommission, welcher er seinen Dank für denselben ausspricht.

Abg. v. Stösser bittet das Haus, dem Antrag zuzustimmen. Es gelte eine alte Sünde gut zu machen. Der Dampfschifffahrtsverkehr reiche lange nicht aus, dem Verkehrsbedürfnisse zu genügen. Wenn außerordentliche Opfer nöthig fallen, werde das Haus sicherlich gerne diese bewilligen, da dies die letzte Gegend sei, welche noch mit einer Bahn versehen werden müsse. Erwägungen über einen erhöhten Beizug der Gemeinden würde Redner nicht empfehlen.

Abg. Lohr empfiehlt als Abgeordneter des Bezirks die Bittschrift dem Ermessen des Hauses.

Geh. Referendär Zittel. Der Kommissionsantrag sei bemerkenswerth, weil er einen höheren als den sonst üblichen Staatsbeitrag befürworte. Ob dies gerade im vorligenden Fall geschehen soll, darüber könne man verschiedener Ansicht sein. Die Regierung sehe in dem Kommissionsantrag eine Meinungsäußerung, der gegenüber müsse die Regierung sich vollständig freie Entschließung wahren. Man habe betont, ein Unternehmer sei gefunden, doch sei dies nicht ausschlaggebend, vielmehr sei der Betrieb zu berücksichtigen. Vor allem müsse der Nachweis erbracht werden, daß die Bahn bestehen könne; würde dies der Fall sein, werde die Regierung sicherlich sich günstig stellen.

Abg. Knecht wünscht dringend, die herrliche Gegend von Ueberlingen mehr dem Verkehr erschlossen zu sehen.

Abg. Kiefer glaubt, daß die Kommissionsbeschlüsse, falls sie die Billigung der Kammer finden, von der Regierung nicht als bloße Meinungsäußerung, als Gutachten betrachtet werden dürfen. Solche Beschlüsse sollten vielmehr der Regierung die moralische Verpflichtung auferlegen, denselben Beachtung zu schenken. Im vorliegenden Falle sei dies erst recht der Fall.

Geh. Referendär Zittel: Der Vorredner würde seinen Ausführungen wohl beipflichten, wenn er das Projekt so genau wie er gekannt hätte. Die Regierung habe noch gar nicht technisch das Projekt geprüft.

Abg. Kiefer hält es nicht für vereinbarlich, wenn die Regierung sich gegen das Projekt wehre, wenn sie es noch gar nicht geprüft.

Abg. Straub tritt nochmals für die Bittschrift ein.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters wird der Kommissionsantrag einstimmig angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betrifft die Berathung des Berichts der Petitionskommission über die Bitte des oberbadischen Weinbauvereins u. v. a. Hebung der mißlichen Lage des Weinbaues, Besteuerung des Kunstweines 2c. betr. Berichterstatter Abg. Geldreich.

Ueber die Begründung der Petition haben wir vor einigen Wochen eingehend referirt. Im Wesentlichen geht der Vorschlag der Kommission auf Veranstaltungen von Erhebungen durch die Großherzogliche Steuerdirektion in den verschiedenen Weinbaugebieten, ob die Steueranschläge für Rebgelände besonders in der I. und II. Klasse noch in richtigem Verhältnisse stehen mit dem Kapitale des Reinertrages. Sollte das Resultat dieser Erhebungen eine wirkliche Verschiebung dieses Verhältnisses zu Ungunsten der Rebbesitzer nachweisen, so wäre auf dem Wege der Gesetzgebung eine Minderung der zu hoch befundenen Steueranschläge auf das richtige Maß zu veranlassen; auf Schaffung eines Gesetzes, nach welchem bei Mißernten die Grundsteuer für Rebgelände für das laufende Jahr nachgelassen werden kann, Belegung des Kunstweins mit einer entsprechenden Fabrikationssteuer, Gewährung von Staatsmitteln zur Bekämpfung von Rebkrankheiten und endlich auf Vornahme von Versuchen mit künstlicher Düngung auf Kosten des Staates und Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze für Kunstdünger.

Der Berichterstatter stellt schließlich Namens der Petitionskommission den Antrag, die Petitionen in diesem Sinne der Großh. Regierung empfehlend zu überweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— **Ein neues Projekt für die Jungfraubahn.** Die Mittheilung, daß der Erbauer der Pilatusbahn, Oberst Locher in Zürich, ein neues Bauprojekt für die Jungfraubahn ausgearbeitet hat, bestätigt sich, wie man aus guter Quelle vernimmt, vollständig. Das System beruht auf denselben Voraussetzungen, wie die bekannten pneumatischen Posteinrichtungen in Berlin. Dieses gleiche Prinzip, welches mit bestem Erfolg und mit größter Sicherheit für Briefe und Packetsendungen zur Anwendung kommt, will Herr Locher zur Beförderung von Personen in steilen Tunnelröhren anwenden. Es sollen von Lauterbrunnen bis zur Jungfraufpitze parallel zwei genau kreisrunde Röhren von 3 Meter Durchmesser durch die Felswände der Jungfrau geführt werden. In jeder dieser Röhren befindet sich ein cylindrischer, ziemlich genau an die Tunnelwände anschließender Wagen. Diese mit bequemen Sitzen und elektrischer Beleuchtung versehenen Cylinder dienen zur Aufnahme von 50—70 Personen. Sind diese plazirt, so wird hinter dem Wagen die Kommunikation mit einem riesigen Ventilator hergestellt, welcher 60—80 Meter Luft die Sekunde mit einem Meter Wasserdruck fördert, einem Druck, dem das Vehikel gern oder ungern ausweichen muß, denn er beträgt auf die Fläche von 3 Meter nicht weniger als 7000 Kilogramm. So werden siebzig Personen mit spielender Leichtigkeit im Felsenleibe der Jungfrau emporgehoben, um in sehr kurzer Zeit auf der Spitze des Berges anzulangen.

— **Vom Weltfeiertag.** Eine heitere Episode hat sich am 1. Mai, dem großen „Weltfeiertag", im Gebirge abgespielt. Von seinem Luginsland gewahrte der biedere Wirth der Restauration, welche den Besuchern eines alten Raubfelsennestes zur Unterkunft zu dienen pflegt, eine dunkle Menschenmasse, welche aus der Ebene auf seine Burg zusteuerte. Nicht einen Augenblick war er im Zweifel, daß ihm ein Haufe feiernder „Arbeiter" die Ehre seines Besuches zugedacht habe. Da er aber wohl nicht ohne Grund fürchtete, daß solche Gäste ihm eher Schaden als Nutzen bringen würden, verfiel der originelle Kauz auf folgendes Mittel. Sämmtliches Personal wurde sofort in Keller und Bodenräume beurlaubt, die Wirthschaft geschlossen, und so dem ganzen Anwesen ein sehr feiertägliches Aussehen gegeben. Der Wirth selbst setzte sich im Schlafrock und mit langer Pfeife auf eine Aussichtsbank, um das Bild friedlicher Einsamkeit vollständig zu machen. Nicht lange dauerte es, da hörte man schon das „Trom, trom, trari, trara" der anrückenden Schaar, und bald erschien dieselbe auf der Bildfläche, 200 Mann stark, inkl. der feiernden Weiblein, die sich alle sehr wunderten, ein so unerwartetes Feiertagsstillleben hier zu finden, und einen Wirth im Schlafrock und mit einem Phlegma, um das die alten Stoiker ihn hätten beneiden müssen. — „Bier her! Bier 'raus!" schrieen die meisten der durstigen Wallfahrer. Aber gelassen sprach der gemüthliche Wirth die gewichtigen Worte: „Thut mir leid. Heut' ist der erste Mai — da ist Feiertag; meine Leute feiern und ich feiere auch. Heut' wird den ganzen Tag nichts gethan." — „Aber man wird doch noch Bier —" murrte der Haufe. „Für heut' wird nichts angeschafft, meine Herrschaften, heut' wird gefeiert!" — Sprachs und qualmte weiter. Fluchend zogen die Feiernden ab mit Groll im Herzen und in der Kehle gegen den Wirth, der sich herausnahm, am „Weltfeiertag" auch mal mitzuthun.

— **Aus einem Wiener Gerichtssaale.** „Sie wissen also wirklich nicht, weshalb Sie heute vor Gericht stehen?" fragt der Richter den wegen Wachebeleidigung angeklagten Möbelpacker Hermann Schaffer. „Und wenn S' mi glei derschlagen" — erwidert dieser — „i hab ka Idee!" — Richter: „Sie sollen einen Wachmann, der Sie zum Kommissariat führte, beschimpft haben?" Angekl.: „Ah! wird do nöt sein!" Der Wachmann wird vorgerufen. Der Angeklagte, der ihn genau fixirt hat, ruft plötzlich: „Ah! jetzt fallt's mir meinerseel ein! (Heiterkeit.) Und wissen S', warum i mi derinner! . . . . . i hab' damals auf der Wachtstub'n a Ohrfeigen kriegt . . . . . i waß net von wem, aber kriegt hab' i's pünkli!" Richter: „Also geben Sie jetzt die Beschimpfung zu?" Angekl.: „Aber i hab' ja dafür meine Ohrfeigen kriegt!" Richter: „Da sind Sie strafbar und auch derjenige, der Sie geohrfeigt hat; Sie werden zu 24 Stunden Arrests verurtheilt, wann kommen Sie zum Strafantritte?" Angekl. (verlegen): „Dös is schwer . . . wissen S', (verschämt lächelnd) i bin in Heirathsumständ'!" Richter: „Was wollen Sie damit sagen?" Angekl.: „I bin Wittiber und wir jetzt wieder heirathen!" Richter: „Kommen Sie gleich morgen!" Angekl.: „Geht nöt, da muaß i zum Herrn Pfarrer . . . i hätt' schon heute zu eahm kommen sollen, aber wegen dera G'schicht da . . ." Richter: „Kommen Sie also nächsten Sonntag!" Angekl.: „Ah, ah! Da ham mir ja Kirtag . . . lassen S' es, Euer Gnaden, bis nach die Flitterwochen!" Richter: „Das geht nicht, die Flitterwochen könnten sich ja sehr weit hinausziehen . . . und dann dürfte es doch besser sein, die Sache vor der Hochzeit abzuthun, damit Sie frei und ohne einen Stein auf dem Herzen zu haben, in den Ehestand treten können?" Angekl.: „Is a recht, gnä' Herr? I kumm alsdann vor mein Ehrentag, da tret i's an . . . . aber wegen meiner Ohrfeigen mach i noch heut die Anzeig'."

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. Juni.

Der Reichstag nahm heute seine Verhandlungen wieder auf. Der Abg. Baumbach zog seine Interpellation betreffend den deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrag wieder zurück. Es folgte die zweite Berathung des Nachtragsetats. Die Ausgaben für Instandsetzung des Dienstgebäudes und Inventarstücke für die Dienstwohnung des Reichskanzlers wurde ohne Erörterung bewilligt. Ueber die Forderung für die Unterdrückung des Sklavenhandels hat Abg. Graf Behr das Referat.

Abg. Goldschmidt (freis.) erklärt, der deutsche Name habe in Ostafrika einen so guten Klang gewonnen, daß Deutschlands Ehre nicht geschädigt werden würde, wenn man es bei der bisherigen Kolonialpolitik belasse. Wer für die Vorlage stimme, übernehme die Verantwortung für alle weiteren kolonialen Unternehmungen; er werde gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Dohrn (freis.): Die Verhältnisse in Ostafrika seien zu ungeordnet, als daß deutsches Kapital riskirt werden könnte. Die Kolonialschwärmer sollten selbst mit ihren Mitteln eintreten, anstatt das Reich vorzuschieben, zumal zu einer Zeit, da so große Mehrforderungen gestellt werden.

Abg. Graf Mirbach (kons.) vertheidigt die ostafrikanische Gesellschaft gegen die freisinnigen Beschuldigungen, die theils übertrieben, theils falsch seien. Jedes in Ostafrika angelegte Kapital würde sich zukünftig rentiren. Wißmann, dessen schneidiges Vorgehen jeder anerkennen müsse, habe volle Sicherheit geschaffen.

Abg. Haußmann (Volkspartei): Die Begründung der Vorlage seitens der Regierung sei verschwommen. Caprivi widerspreche sich; er wolle kein Programm geben und erkläre doch, man müsse vorgehen. Dann sage er, die ostafrikanische Gesellschaft werde zukünftig allein die Verwaltung übernehmen, zugleich spreche er von Schaffung staatlicher Gebilde, die doch nur vom Reich ausgeführt werden könnte. Ebenso sei bisher noch nicht widerlegt, daß Ostafrika kein Auswanderungsgebiet sei. Kultur und Gesittung lasse sich in Afrika nicht von einem einzelnen Staate mit unzulänglichen Mitteln, sondern nur von ganz Europa nach gemeinsamem Programm verbreiten. Jetzt sei aber der Zeitpunkt für eine solche Aufgabe, die hunderte von Millionen kosten würde, noch nicht gekommen. General v. Falckenstein habe doch in der Militärkommission die Armseligkeit unseres Landes damit betont, daß er das Kasernenleben als Paradies bezeichnete, und da wolle man aus so armseligem Lande noch Geld für Afrika herauspressen! Während die europäischen Völker sich im Waffenwettkampf erschöpfen, ist keine Zeit, um eine gemeinsame europäische Kulturaktion zu inscenieren. Italien habe die gleichen Kolonialfehler gemacht wie Deutschland und sei dadurch weniger bündnißkräftig geworden. Deutschland büße nichts an seiner Ehre ein, wenn es jetzt zurückgehe.

Staatssekretär Marschall: Man beschuldige die Regierung einer verschwommenen Kolonialpolitik in einem Augenblicke, wo Stanley England vorwerfe, daß nur Deutschland zielbewußt in Afrika vorgehe. Die Regierung habe immer konkrete Ziele gehabt. Die deutsche Kolonialpolitik habe die Bewunderung des ganzen Auslandes erregt. In nächster Session werde die Regierung ein sogenanntes Programm vorlegen. Der Vorschlag, alles der Ostafrikanischen Gesellschaft zu überlassen, sei zwar einfach, würde aber dazu nöthigen, eines schönen Tages entweder die Arbeit von vorn anzufangen oder darauf zu verzichten. Das Liquidationsprogramm der Freisinnigen sei zwar einfach, die Regierung werde es aber nicht ausführen.

Abg. Bamberger (freis.): Die bisherigen Debatten, auch die Kommissionsberathung, die überflüssig war, haben nichts Neues zu Tage gefördert. Wenn die Ostafrikanische Gesellschaft sich gegen die Besprechung ihres Kredites empfindlich zeige, so beweise das nur, daß es faul mit ihr stehe; gute Anstalten könnten durch Reichstagsdebatten nicht geschädigt werden; es sei verfluchte Schuldigkeit, im Interesse der Steuerzahler Kolonialschwärmern wie Mirbach entgegenzutreten. Kaufleute, die auf Reden solcher Mirbachs und der Regierungskommissäre hin Geld anlegen, gehen bankerott. Ebensowenig wie Kaufleute über rauchloses Pulver, könnten Militärs über eine Kapitalanlage entscheiden. Er bleibe dabei, daß es das Beste sei, wenn Deutschland sich aus Ostafrika zurückziehe. Die Kolonialpolitik sei nur das Steckenpferd weniger Leute, Caprivi habe mit Unrecht die Kolonialpolitik das Ventil für die deutsche überschüssige Kraft genannt; die Deutschen seien solider als die Franzosen, die solche Ablenkung vielleicht nöthig hätten. Er protestire gegen jede Vermischung von Begeisterung und Rechnung; dies sei der Fluch des letzten Dezenniums. In Wahrheit sei die Kolonialpolitik eine Frucht des Schutzzolls und der reaktionären Handelspolitik. Warum übertreibe man Wißmann's Erfolge, während man die Marine vergesse, die doch die eigentliche Pazifikation herbeigeführt habe. Es sei genug mit dem militärischen Wettkampf, man solle nicht auch einen internationalen kolonialen beginnen.

Abg. Scipio (nat.-lib.) hebt hervor, es sei eine Ehrenpflicht für Deutschland, sich der Aufgabe der Kolonisation mit den übrigen Großmächten zu unterziehen. Wir ständen vor der Frage, ob wir das Unternehmen zu einem gedeihlichen Ende führen wollten oder nicht. Die Mehrzahl des deutschen Volkes sei anderer Meinung als Bamberger. Hierauf vertagte sich das Haus auf morgen 9 Uhr: Wahl des Präsidenten, Interpellation Richter betr. Paßpflicht in Elsaß-Lothringen, zweite Berathung des Nachtragsetats, des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrags.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— (Dem Reichstag) ging soeben ein zweiter Nachtragsetat für Erhöhungen der Bezüge von Offizieren und Reichsbeamten zu. Der Nachtragsetat fordert 19,924,082 M. Er ist von 4 Anlagen und einer erläuternden Denkschrift, in welcher hervorgehoben wird, die Vorlage sehe nicht einmalige, sondern dauernde Erhöhungen vor, begleitet. Ferner ging dem Reichstag der Niederlassungsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz zu.

— (Der Bundesrath) beschloß, das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm auf dem Platze der bisherigen Schloßfreiheit in Gestalt eines Reiterstandbildes zu errichten und über den Denkmalsentwurf einen engeren Wettbewerb auszuschreiben. Ferner stimmte der Bundesrath der Abschließung eines Vertrags über den internationalen Eisenbahnfrachtverkehr zu auf Grund der Entwürfe der Berner Konferenz, jedoch vorbehaltlich der Ratifikation.

— (Der „Reichsanzeiger") meldet: „Das Staatsministerium beschloß, den zu Kapitalarvikaren gewählten Domherren Kraus und Likowski die Ausübung bischöflicher Rechte und Verrichtungen ohne die vorgeschriebene eidliche Verpflichtung zu gestatten."

— (Das Bismarck-Denkmal.) Nach der soeben veröffentlichten vierten Beitragsliste sind für das Bismarck-Denkmal bis jetzt 275,426 M. 17 Pf. gesammelt worden.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 9. Juni. Der Kronprinz von Italien traf heute früh in Potsdam ein, wo der Kaiser mit sämmtlichen Prinzen und die Vertreter der Behörden am Bahnhof zu seinem Empfang erschienen waren. Nachdem der Prinz die Front der Ehrenwache abgeschritten hatte, fuhr er an der Seite des Kaisers nach dem Stadtschloß und sodann nach dem neuen Palais, wo die Herrschaften bei der Kaiserin das Frühstück einnahmen. Später ritten der Kaiser und sein hoher Gast nach dem Bornstädter Felde, um eine Besichtigung der Kavallerie vorzunehmen.

Frankfurt, 9. Juni. (Im Gießkännchenprozeß) wurde heute das Urtheil gesprochen. Es lautet gegen Hofapotheker Obermiller auf 100 Mk., gegen Buchdruckereibesitzer Kleinmaier auf 10, gegen Redakteur Göbel in Ebingen auf 180 Mk., gegen Redakteur Bader in Frankfurt auf 20 M., die Fabrikanten Kohler und Levi in Hechingen wurden freigesprochen. (Beantragt war: gegen Obermüller auf 3 Monate Gefängniß und 150 M. Geldstrafe, gegen Kleinmaier auf 100 M. Geldstrafe, gegen Göbel auf 3 Monate Gefängniß und 350 Mk. Geldstrafe, gegen Bader auf 150 Mk., gegen Kohler auf 20 Mk. und gegen Levi auf 30 Mk.)

München, 9. Juni. Das Befinden des Ministers v. Lutz hat sich Nachmittags etwas erleichtert. Die Athemnoth ist etwas geringer, doch besteht noch die größte Lebensgefahr. Gestern hat der Minister die Sterbesakramente erhalten.

Straßburg, 9. Juni. (Von der Ausstellung.) Gestern wurde die „Landwirthschaftliche Ausstellung" von 40,000 Personen besucht; auch heute ist der Andrang ein großer. Die Abtheilungen für Maschinen, Tabak, Hopfen, Hanf, Sämereien und andere Produkte, für Gartenbau und Bienenzucht bleiben bis zum 11. Juni geöffnet.

Madrid, 9. Juni. (Unterseeische Schifffahrt.) In Cadix fanden offizielle Probefahrten statt mit dem elektrischen Unterseeboot „Peral". Das Resultat ist ein überaus günstiges; das Boot fuhr Stunden lang bis zu zehn Meter Tiefe unter See bei sieben bis acht Knoten Normalgeschwindigkeit.

Queenstown, 9. Juni. (Schiffs-Unfall.) Der Anchor-Dampfer „City of Rome" stieß gestern früh 4 Uhr bei dichtem Nebel auf den Fastnelfelsen auf und erlitt an seinem oberen Theil Schaden. Ein größeres Unglück wurde durch eine rasche Drehung verhindert. Der Dampfer ist mit 800 Passagieren an Bord wohlbehalten hier eingetroffen.

New-York, 7. Juni. (Verweigerte Landung. — Indianergräuel.) 15 mittellosen mit einem Hamburger Dampfer in Newyork angekommenen jüdischen Einwanderern wurde die Landung nicht gestattet, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach der Gemeinde zur Last gefallen wären. Sie wurden deßhalb nach Deutschland zurückgeschickt. — Eine Schaar betrunkener Cheyenne-Indianer drang in das Lager des Ingenieurs Crittenden ein, welcher mit Vermessung von Bundesländereien in Wyoming beschäftigt war. Sie verlangten Schnaps, und da Crittenden ihnen solchen nicht geben wollte, so ermordeten sie ihn und drei seiner Gehilfen und plünderten darauf das Lager. Die Indianer sind schon gefangen und werden wahrscheinlich gelyncht werden.

Kilwa's Einnahme durch Major Wißmann.

Am 29. April begab sich Major Wißmann von Sansibar nach Dar-es-Salaam, wo die Truppen der verschiedenen Stationen in einer Stärke von 1200 Mann zusammengezogen waren. Am 30. April früh 6 Uhr setzten sich von hier aus die Schiffe gegen Süden in Bewegung. An der Spitze S. M. Schiff „Schwalbe" mit 200 Mann Wißmann'scher Truppen, es folgte die „München" mit dem Stab, die vom Sultan gecharterte „Barava" mit 500 Mann, der „Vesuv", der „Max" und die „Harmonie" mit ebenfalls 500 Mann. Die Nacht vom 30. April auf den 1. Mai ankerte die Flottille bei Fangrowe. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai wurde bei der Insel Simaya geankert. Am Morgen des 2. Mai trafen die Schiffe vor Kilwa Kiwindsche ein, woselbst schon S. M. Schiff „Karola" und das englische Kriegsschiff „Turquoise" lagen, letzteres zur Aufnahme von flüchtigen Indiern aus Kilwa.

Ohne Aufenthalt dampften „Schwalbe", „München" „Barava" und „Harmonie" vorbei, um 12 Uhr Mittags, klar zum Gefecht, in den durch ein starkes Fort aus der Portugiesenzeit gedeckten Hafen von Kilwa Kisiwani einzulaufen. Die Besatzung des für eine Vertheidigung so günstigen Platzes war völlig überrascht und es konnte die Ausschiffung der Truppen ohne Widerstand erfolgen. Die „Harmonie" war wegen Havarie nur bis Masoka gekommen, wo sie vor Anker ging. Um halb 3 Uhr wurden die 700 Mann Truppen der „Schwalbe" und „Barava" gelandet und es wurde im Orte ein befestigtes Lager bezogen.

Die Nacht auf den 3. Mai verlief ruhig, eine Patrouille wurde von Arabern im Dickicht angegriffen und einem Sudanesen der rechte Arm durch einen Schwertstreich aufgeschlitzt.

Früh 6 Uhr gingen „Schwalbe" und „München" nach Kilwa Kiwindsche zurück. Die „Barava" blieb mit einer Besatzung unter Lieutenant v. Sievers behufs Friedensverhandlungen zurück, Wißmann rückte mit den gelandeten Truppen gegen Kilwa Kiwindsche vor. Auf dem Wege dahin stießen bei Masoka die Truppen der „Harmonie" zu ihm und er legte mit seiner jetzt über 1000 Mann starken Abtheilung den Weg bis zu dem verabredeten Rendezvousplatz, einem Palmenhain vor Kilwa, bis Einbruch der Dunkelheit zurück. — Um 4 Uhr Nachmittags hatte die „Karola" mit der Beschießung des Ortes begonnen, gegen halb 7 Uhr zuckte plötzlich ein greller Feuerschein auf, eine Granate hatte gezündet und bald stand der ganze große Ort in Flammen.

Am 4. Mai, früh 6 Uhr, wurde das Bombardement seitens der „Karola" und der „Schwalbe" wieder eröffnet; die „Karola" unternahm ein Scheinmanöver, einen fingirten Landungsversuch, indem Boote ausgesetzt wurden und Barkassen mit Revolverkanonen gegen die Küste fuhren. Das Feuer des Gegners war nicht besonders stark. Plötzlich, um 10 Uhr Morgens, senkte sich die weithin sichtbare rothe Flagge in Kilwa und die deutschen Farben gingen hoch. Sofort wurde das Bombardement eingestellt. Kilwa war genommen; ohne Schwertstreich war dieser letzte Hort des Sklavenhandels und des Araberthums in die Hände Wißmann's gefallen.

Auf die schnell von Kilwa Kisiwani nach Kilwa gelangte Nachricht, daß Wißmann, der Pana Kubwa, mit weit über 1000 Mann vom Lande aus anrücke, um dem Feinde in den Rücken zu fallen, hatte sich ein panischer Schrecken im Orte verbreitet, welcher die Zahl der anrückenden Truppen in's Unendliche vergrößerte. In kurzer Zeit war der ganze große und befestigte Ort leer, nachdem die Araber noch einige Indier getödtet und deren Häuser geplündert hatten. Auch die bis dahin noch auf Pfählen befindlich gewesenen Köpfe der beiden gemordeten Deutschen, Krieger und Hessel, hatte der abrückende Feind mitgenommen. Kurz nach 10 Uhr zog Wißmann, ohne selbst einen Schuß abgefeuert zu haben, in Kilwa ein.

Der Ort war nach der Seeseite außerordentlich fest verschanzt. Mit Steinen ausgefüllte Pfahlwerke zogen sich längs der gesammten Ostfront hin. Fünfzehn Kanonen wurden, noch sämmtlich geladen, vorgefunden. Das frühere Stationshaus der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft bot noch jetzt, nach 1½ Jahren, das Bild eines verzweifelten Kampfes, Fensterläden und Mauerwerk waren von Flintenkugeln förmlich durchlöchert. Das Innere war noch ziemlich so erhalten wie zur Zeit der Katastrophe, Erinnerungsstücke an die Gefallenen wurden von den Deutschen mitgenommen.

Wißmann blieb vorläufig hier. Am 5. und 6. Mai wurde die Verfolgung des Feindes in's Innere, bisher ohne Erfolg, eingeleitet. Chef des Ortes ist der bisherige Chef im Expeditionskorps, v. Zelewsky.

Zur Pflege des Kriegervereinslebens.

Was ein alter Soldat weiß und thut.

Was weiß er?

1. Ein alter Soldat weiß, daß kein Regiment existiren kann ohne Ordnung. Er weiß, daß auch im Staatswesen die Ordnung die Grundlage der Wohlfahrt ist.

2. Er weiß, was die „persönliche Ehre" bedeutet. So weiß er auch, was Waffenehre, und nicht minder, was nationale Ehre und nationales Bewußtsein bedeuten.

3. Er weiß, daß uns ein starkes Heer im Jahre 1870 von Jahrhunderte langem Druck befreite. Er weiß, daß vorerst auch die deutsche Zukunft in einem starken Heere liegt.

4. Er weiß, daß ächte deutsche Bürgertugend hervorquillt aus der Liebe zum Vaterlande, aus der Treue für den Landesherrn und aus dem Eintreten für Kaiser und Reich.

Was thut er?

1. Ein Soldat lebt und handelt im Geiste der Ordnung und gibt ihm Ausdruck durch Wort und That.

2. Er handelt nach seiner Pflicht als getreuer Unterthan, nimmt an keinen Hetzereien Theil und läßt sich um keine Welt durch Schreier die innere Freudigkeit seiner Ueberzeugung vergällen.

3. Er arbeitet unentwegt für die gemeinnützigen Gesetze und Einrichtungen, welche Kaiser Wilhelm I. durch seine Willenskundgebung im Jahre 1881 in's Leben gerufen und Kaiser Wilhelm II. zu erweitern und auszubauen begonnen hat.

4. Ein alter Soldat sucht in Vereinigung mit seinen Kameraden zu stehen, in solcher Vereinigung den patriotischen Geist zu heben, den monarchischen Sinn zu pflegen und das nationale Bewußtsein zu kräftigen. (Parole.)

§ Die Petition für Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Auf den Artikel in Nr. 123 der „Bad. Presse" mag folgende Erwiderung gestattet sein:

Auch in den Kreisen des „Verbands deutscher Handlungsgehilfen", von dem obige Petition ausgeht, wird ein thunliches Zusammengehen der Gehilfenschaft mit den Prinzipalen stets als wünschenswerth betrachtet, wenn es sich um Vertretung gemeinsamer Interessen handelt. Man kann sich jedoch kaum verhehlen, daß thatsächlich der Handlungsgehilfenstand und derjenige selbständiger Kaufleute eigentlich zwei ganz verschiedene Stände sind, deren Interessen sich durchaus nicht immer decken. Der selbstständige Gewerbetreibende muß z. B. wünschen, daß er von seinem Gehilfen für das ihm gewährte Gehalt zu jeder Zeit und möglichst viel Arbeit fordern kann, während es im Interesse des Gehilfenstandes liegt, vor übertriebenen Anforderungen und besonders auch vor unnöthiger Sonntagsarbeit geschützt zu werden. Ist die gewährleistete Sonntagsruhe ein Bedürfniß aller Handlungsgehilfen, so ist dies in den Reihen der Prinzipale nachgewiesenermaßen nicht vollständig der Fall, denn wie würde sonst ein Theil derselben, ohne daß dringende Nothwendigkeit vorliegt, Sonntags arbeiten und arbeiten lassen? Die Interessen beider Stände sind also in diesem Punkt, wie in vielen anderen, verschieden, und lassen eine gemeinsame Vertretung kaum zu. Hierzu kommt noch, daß eine Vereinigung aller kaufmännischen Kreise, wie sie am Schlusse des angezogenen Artikels empfohlen wird, wegen der außerordentlich heterogenen Zusammensetzung derselben und die dadurch bedingte Verschiedenheit der Bedürfnisse und Interessen, wohl für immer ein frommer Wunsch bleiben wird. Ein Beweis dafür ist das klägliche Fiasko, das fast alle Bestrebungen von Ladeninhabern in den verschiedenen Städten, Sonntags gemeinschaftlich zu schließen, durch das ablehnende Verhalten einzelner Konkurrenten machen! Es sind auch noch fast keinerlei Spuren von einer Organisation der Prinzipale unter sich und geschweige mit den Gehilfen gemeinsam, zu bemerken und darauf zu warten, bis sie zu Stande kommt und alle Besserungsversuche bis dahin zu verschieben, besonders wenn eine so wichtige Angelegenheit, wie die Berathung der Gewerbenovelle, auf der Tagesordnung steht. Wenn bei dieser Gelegenheit der Vorstand einer so großen Vereinigung, wie sie der Verband deutscher Handlungsgehilfen bildet, seine Wünsche laut werden läßt, so ist das nicht nur sein Recht sondern sogar seine Pflicht. Die Sonntagsruhe und die Regelung des Gehilfen- und Lehrlingswesens sind gerade für den Gehilfenstand Fragen von so einschneidender Bedeutung, daß er für dieselben auch kompetent und berechtigt sein muß, selbstständig für sie einzutreten. — Wir haben übrigens die Ueberzeugung, daß die Mehrheit der Prinzipale der Gehilfenschaft wohlwollend gegenübersteht und deßhalb die berechtigten Wünsche derselben und deren Aeußerung an geeigneter Stelle nicht als Anmaßung ansieht, sondern ihnen sogar Sympathie entgegenbringt. Diejenigen Prinzipale jedoch, bei denen diese Voraussetzung nicht zutrifft, dürfen von der Handlungsgehilfenschaft bei ihrem Vorgehen nicht in Berücksichtigung gezogen werden.

Hauptversammlung des Schwarzwald-Vereins in Baden-Baden 8. und 9. Juni 1890.

T. Wer sich zurückerinnert, wie spärlich besucht die Hauptversammlungen des Schwarzwaldvereins noch gegen Ende der siebenziger Jahre waren, und die wahrhaft imponirenden Versammlungen der letzten Jahre in Vergleich zieht, den muß es mit Stolz erfüllen, daß der Verein nicht nur an Mitgliedern, sondern noch mehr an wirklichen opferfreudigen Freunden zugenommen hat. Auch am Sonntag fanden sich wieder die Vertreter aus allen Gauen des Schwarzwaldes in der schönen Bäderstadt Baden zusammen, mit Militär-Musik am Bahnhofe empfangen und in die festlich geschmückte Stadt geleitet, wurden die Gäste von freundlichen und schönen Spenderinnen in allen Straßen mit einem Blumenregen überschüttet. Der Eingang der „Schießstätte", wo der „Frühschoppen" getrunken wurde, war mit herzigen und zutraulichen Berggeistern mit langen weißen Bärten besetzt, eine Spezies, die leider in unseren Bergen nicht mehr heimisch ist. Herr W. Frick, Vorsitzender der Sektion Baden, begrüßte in herzlichen Worten die zahlreich erschienenen Festgäste und brachte ein dreifaches „Waldheil" auf dieselben aus.

Die Hauptversammlung fand halb 1 Uhr im schönen und mit den Büsten des Kaisers und Großherzogs geschmückten Rathhaussaale statt. Der Vorsitzende des Schwarzwaldvereins, Herr Hofrath Behaghel, begrüßte die Versammlung mit dem Ausdruck der Befriedigung, daß die Vertreter so zahlreich erschienen seien.

Herr Oberbürgermeister Gönner hieß die Versammlung im Namen der Stadt aufrichtig willkommen und betonte, daß diese Tagung ein ganz besonderes Interesse habe für Baden, da mit derselben ein Werk zur Ausführung gelangen soll, das schon lange der Wunsch der Schwarzwaldfreunde gewesen sei, möge es den Gästen in Baden gefallen und sie freundliche Erinnerungen für dasselbe bewahren.

Herr Hofrath Behaghel dankte, jedes Wort der Begrüßung sei ein Beweis dafür, daß die gemeinnützigen Bestrebungen Anerkennung finden, besonderes Gewicht haben dieselben, wenn sie von dem Vertreter einer Stadt, in welcher alle Nationen verkehren, kommen.

Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Antrag: den Prinzen Johann Georg und Max, Herzogen von Sachsen, welche in Freiburg studirten und Freunde des Schwarzwaldes geworden, die Ehrenmitgliedschaft zu ertheilen, wurde angenommen.

Der Rechenschaftsbericht mit 7285 Mk. Einnahmen, 6720 Mark Ausgaben und 565 Mk. Kassenvorrath wurde gutgeheißen und dem Rechner, Herrn Stadtrath Kfm. Kapferer in Freiburg der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Der Verein zählt heute nahezu 4000 Mitglieder mit 41 Sektionen.

Die vom Hauptvorstande pro 1890 in Vorschlag gebrachten Ausgabeposten für Weganlagen, Beiträge zu Aussichtsthürmen, Schutzhütten 2c. wurden sämmtlich genehmigt und kommen wir auf Einzelheiten noch zurück.

Der Antrag des Herrn Finanzrath Hildebrandt, Vorstand der Sektion Karlsruhe eine einheitliche Touristenkarte im Maßstabe von 1 : 50,000 wurde im Prinzip genehmigt und an den Vorstand zur weiteren Prüfung verwiesen. Hierauf Schluß der Versammlung.

Am Festessen im Konversationshause betheiligten sich etwa 300 Mitglieder. Der große Speisesaal des Konversationshauses vermochte nicht Alle zu fassen. Das Essen kostete vier Mark ohne Wein. Auf der Weinkarte vermißten wir eine größere Auswahl in badischen Weinen, unter 13 aufgeführten Sorten nur 2 Badener, schien uns zu wenig, dafür war unter den Schaumweinen eine neue Marke vertreten „Schwarzwaldsekt", das Etiquett trägt das Kopfbild des Vereins-Präsidenten, welcher Ehre angethan wurde.

Der Saal war reich geziert und mit einer Anzahl auf den Schwarzwaldverein bezüglichen Sprüchen versehen. Herr Hofrath Behaghel eröffnete die Reihe der Toaste mit einer Erinnerung an das schöne Fest das der Deutsch-Oesterreichische Alpenklub am 21. August 1884 in Konstanz feierte, dessen Glanzpunkt die Anwesenheit des Großherzogs war, nie werden die Theilnehmer den Eindruck vergessen, welchen die Ansprache S. K. Hoheit an die Versammlung machte, und worin S. K. Hoheit in glanzvoller Weise auf die beiden Häuser die dort zusammengekommen toastirte. Die Theilnehmer konnten nicht genug Worte der Bewunderung finden für das Gehörte, aber auch Neid und Eifersucht mischte sich darein, daß wir solch einen Fürsten besitzen. Badens Fürst und Volk stehen in allen Verhältnissen in inniger Beziehung. Es trauert mit seinem Fürstenhause und freut sich mit ihm. Redner schloß mit einem Hoch auf S. K. H. den Großherzog, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Hr. Oberzollinspektor Benz gedachte in schönen Worten unseres Vaterlandes. Das deutsche Reich werde mit jugendlicher Kraft regiert und nach Außen und Innen beschützt, überall können wir gut leben und sicher wandeln. Gott möge die schützende Hand unseres Kaisers noch lange gesund erhalten. Redner schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Reich.

Herr Finanzrath Hildebrandt gedenkt des 25jährigen Stiftungsfestes in Freiburg, schildert die herrliche Lage Badens, welche als Bäder- und Sportsstadt einen europäischen Ruf erlangt habe, gedenkt der ersprießlichen Thätigkeit der Badener Sektion des Schwarzwaldvereins, ihres Vorstandes Herrn Rathschreiber Frick und des unermüdlichen Herrn Bussemer, der Stadt Baden, welche nicht mit leerem Wohlwollen, sondern mit dem Geldbeutel die Bestrebungen fördere und nicht nur gastfreundlichen Sinn, sondern Geschick und Erfahrung besitze, glänzende Feste wie das heutige zu veranstalten. Sein Hoch galt dem Fest- und Kurkomite und dem schönen Baden.

Herr Oberbürgermeister Gönner dankt Namens der Stadt Baden für das eben mit Begeisterung gebrachte Hoch. Die Stadt Baden sei den Bestrebungen des Schwarzwaldvereins zugethan. Redner geht nun auf die verschiedenen Interessen und Interessenten ein, welche Beziehungen zum Schwarzwaldverein haben, die der Wirthe und Touristen. — Es sei gut, wenn im Schwarzwaldverein die Wirthsinteressen in Vordergrund gestellt werden, indem solche gegen billige Preise den Touristen für Verpflegung des Leibes sorgen und den Fremden das Leben so angenehm als möglich gestalten. Wo Fremdenverkehr sei, gebe es einen Wellenschlag, von dem schließlich Jeder etwas verspüre, und dazu trage der Schwarzwaldverein bei. Redner wünscht, daß er noch lange bestehe und wirke und bringt darauf sein Hoch.

Herr Professor Thomas ließ die Verschönerungsvereine hoch leben und wünscht, daß sich alle dem Schwarzwaldverein anschließen.

Herr Hoffmann-Merian von Basel rühmt das schöne herrliche Land Baden und bringt ein Hoch auf dasselbe aus.

Telegramme vom alten Vater Feldberg und dessen Töchterlein die Wiese — von der „Kandelhöhe" 2c. wurden noch verlesen und dann begann der festliche Aufzug mit Musik durch die Stadt auf das herrliche „Alte Schloß", der klare Abendhimmel gestattete vom Thurme eine entzückende Fern- und Rundsicht. — Um 8 Uhr begannen die beiden Kapellen im festlich beleuchteten Kurgarten ihre Konzerte und Tausende von Menschen wogten hin und her, sich an der brillanten Beleuchtung, der Musik und der Gesellschaft zu erfreuen.

Hr. Hofdekorateur Damm hatte den Zukunfts-Aussichtsthurm auf der Badener Höhe als Mittelpunkt seines herrlichen Beleuchtungswerkes aufgestellt und ließ denselben in allen Farbenlichtern erstrahlen, rechts prangte das „Schwarzwaldvereinszeichen." Alles war entzückt über das gelungene Werk und einig darüber, daß ein Fest mit solchem Glanze nur Baden bieten könne. — Montag früh 7 Uhr zog eine zahlreiche Gesellschaft mit Musik zu Wagen und zu Fuß auf die 3 ½ Stunden entfernte Badener Höhe.

Ueber diese Feier der Grundsteinlegung eines Aussichtsthurmes berichten wir in nächster Nummer und theilen wir heute nur noch mit, daß S. K. H. der Großherzog Mittags zu dieser Feier eintraf, sich über Alles unterrichten ließ, die 3 Hammerschläge mit den Worten:

„den Nachkommen zur Freude und Nutzen, der Badener Höhe zu dauernder Zierde und dem Schwarzwaldverein zur bleibenden Ehre!"

vollzog und sich am Festessen auf dem Plättig betheiligte und erst Abends um 5 Uhr unter nicht enden wollenden Hochrufen nach Baden zurückfuhr.

Badische Chronik.

⚹ **Blankenloch,** 10. Juni. Eine erfreuliche Vermehrung seines Viehstandes erhielt der Besitzer des Gasthauses „zur Blume" hier durch eine Kuh, welche — wie das wohl selten vorkommen dürfte — drei Kälbchen warf. Die jungen Thiere sind alle normal gebaut, gesund und munter.

* **Rastatt,** 9. Juni. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, findet am 6. Juli d. J. wieder ein großes Radfahrfest des hiesigen Radfahrer-Klubs statt. Es soll dieses Mal ein Wett-Konkurrenzfahren im Kunst-, Kurven- und Reigenfahren sein, wofür als Preise über 400 M. in Werthgegenständen und Diplomen zur Vertheilung kommen.

* **Heidelberg,** 9. Juni. Sensationell ist die Nachricht, daß der schwere „Diebstahl" im Laden des Juwelier K. hier vom Inhaber selbst in Szene gesetzt wurde. Der Betreffende erfand diese alle Welt aufregende Diebesgeschichte, um einem in Aussicht stehenden Ruin vorzubeugen. Die angeblich gestohlenen Gegenstände im Werthe von über 20,000 Mark wanderten nach den Leihhäusern in Karlsruhe und Mannheim. Gestern Abend noch erfolgte auf diesen Verdacht hin, wie bestimmt mitgetheilt wird, die Verhaftung des Betreffenden.

H. **Mannheim,** 9. Juni. Durch das Rektorat ist von dem Fürsten Bismarck ein eigenhändiges Dankschreiben an einen hiesigen Volksschüler eingelaufen, welcher dem Reichskanzler zu seinem letzten Geburtstage gratulirt hatte. — Gestern fand im benachbarten Ladenburg eine Antisemitenversammlung statt, in welcher die Herren Liebermann und Hentschel als Redner auftraten. Dieselbe war zahlreich besucht. — Die alte Kettenbrücke ist jetzt ganz verschwunden und die Arbeiten an der neuen schreiten rasch vorwärts. Man glaubt, daß dieselbe Anfangs Dezember d. J. dem Verkehr übergeben werden könne.

* **Kehl,** 9. Juni. 9. Jahresversammlung ehemaliger badischer Pioniere. Die alljährlich stattfindende Versammlung ehe. bad. Pioniere wurde diesmal vergangenen Sonntag hier abgehalten. Vormittags gegen 11 Uhr hatten sich zum Empfange der Gäste die am Ort anwesenden Kameraden sowie auch zahlreiche im hiesigen Pionierbataillon aktiv stehende Personen eingefunden, die sie sodann durch die festlich geschmückte Hauptstraße, an deren Eingang vom Bahnhofe aus eine in den Emblemen der Pioniere ausgeschmückte Ehrenpforte errichtet war, geleiteten. Nach Einnahme des Frühschoppens bei Herrn Zipp erfolgte die Besichtigung der neuen Kaserne, nachdem begab man sich zur „Rheinlust", wo die Pionierkapelle concertirte, und von da ab zum Festessen nach dem Hotel „Salmen". Nach Beendigung des Mahles vereinigte eine gemüthliche Zusammenkunft die erschienenen Festtheilnehmer im Garten des „Rehfuß", wozu die Pionierkapelle ihre schönsten Weisen erklingen ließ, dadurch Vieles zur Erhebung der Feier beitragend. Nach Besuch von verschiedenen anderen Gasthäusern erfolgte unter klingendem Spiel der Aufbruch nach dem Bahnhofe, woselbst die Verabschiedung mit dem Wunsch auf baldiges Wiedersehen erfolgte.

○ **Freiburg,** 9. Juni. Der auch in weiteren Kreisen bekannte großh. Hofmaler Wilhelm Dürr, welcher bis in die letzten Jahre in Freiburg lebte und wirkte und allgemein beliebt und geehrt war, ist in München gestorben, wohin er vor mehreren Jahren zu seinem Sohne übersiedelte.

⚹ **Villingen,** 9. Juni. Die hiesige Stadtmusik gab gestern Nachmittag in dem prächtigen waldartigen Garten zum „Hohenstein" ein recht gut besuchtes Konzert. Herr Musikdirektor Heberle verdient mit seiner Kapelle alles Lob und wurde auch jede Nummer des schönen Programms sehr beifällig aufgenommen. — Am nächsten Sonntag findet die Hauptprobe der hiesigen über 300 Mann zählenden freiwilligen Feuerwehr statt. Das nachher abzuhaltende Bankett wird im Saale zum „Löwen" stattfinden.

* **Waldshut,** 9. Juni. (Ertrunken.) Bei Rheinfelden ereignete sich am 4. d. M. auf dem Rheine ein Unglück, das um so bedauerlicher erscheint, als ein sträflicher Leichtsinn dasselbe herbeigeführt hat. An dem Tage fuhren nämlich die in Rheinfelden in Arbeit stehenden Zimmergesellen Cajus Keser von Niederschwörstadt und Jakob Derrer in einem Kahn auf dem Rhein spazieren, wobei Derrer den Kahn lenkte. Bei der zweiten Durchfahrt unter der Rheinbrücke ließ Derrer das Schiff unverantwortlicher Weise ohne dasselbe zu steuern, mit dem Strome treiben, so daß dasselbe in der starken Strömung mit einer solchen Wucht an einen Brückenpfeiler anfuhr, daß es zerschellte und die beiden Insassen ins Wasser fielen. Derrer vermochte sich durch Schwimmen zu retten, Keser dagegen ist ertrunken.

* **Kleine Mittheilungen aus Baden.** In Weinstetten bei Staufen schoß der etwa 17jährige Sohn des Müllers Lais seiner eigenen Mutter in Folge unvorsichtigen Hantirens mit einer sogen. Vogelflinte eine Kugel in den Unterleib. Die Verletzung ist leider lebensgefährlich. — Von dem etwa 1 Fuß hohen steinernen Dachgeländer des Bahnhofgebäudes in Offenburg hat sich letzten Donnerstag Abend ein 5—6 Meter langes Stück losgelöst und ist unter donnerähnlichem Gekrache auf die Straße gestürzt, glücklicherweise ohne Jemanden zu verletzen. — Das fünfte Bundesfest des Odenwälder Gausängerbundes wird am 3. August in Buchen stattfinden. — In Heidelberg hat ein Dieb, nachdem der Verdacht auf ihn gefallen, dem Bestohlenen die entwendete Summe von 428 Mk. in einem Kuvert zurückgesandt. — Für die allgemeine deutsche Lehrerversammlung in 1891 ist Mannheim in Aussicht genommen. — Am 6. d. Mts. erschoß sich in Riedern, Amt Waldshut, der 23jährige ledige Pius Grießner hinter dem elterlichen Hause im Schweinestall. Die Selbstentleibung geschah, wie aus vorher seinen Angehörigen gegenüber gefallenen Aeußerungen des Verlebten

zu schließen ist, aus Lebensüberdruß und sehr wahrscheinlich im Zustande eingetretener Geistesgestörtheit. — Zwei Knaben aus Wollmatingen erlitten beim Kochen von Bodenwichse auf der Insel Mainau Brandwunden, welche deren Aufnahme in's Konstanzer Spital nothwendig machten. — Auf dem Bahnhof in Konstanz wurde ein Mann verhaftet, welcher in der Bahnhofrestauration ein falsches Fünffrankenstück verausgabte. — In Wallbach bei Säckingen belustigte sich ein 8jähriges Mädchen, indem es mit mehreren anderen Kindern auf einem im Rhein angebundenen Floß herumsprang; dabei fiel das Kind in den Strom, der gerade an jener Stelle sehr rasch fließt und ziemlich tief ist, und ertrank, bevor Hilfe geleistet werden konnte.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 10. Juni.

* **Vom Hofe.** Am Samstag Abend trafen der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin aus Freiburg auf Schloß Baden ein. Sonntag Vormittag nahmen die Höchsten Herrschaften an dem Gottesdienst in der evangelischen Schloßkirche Theil. Die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und die Fürstin zu Wied, geborene Prinzessin der Niederlande, kamen um Mittag zum Frühstück zu den Höchsten Herrschaften und verweilten bis Nachmittags im Großherzoglichen Schloß. Abends 5 Uhr kehrten die Erbgroßherzoglichen Herrschaften nach Freiburg zurück. Am späteren Abend fand eine Hoftafel statt, zu welcher unter Anderen der Oberststallmeister von Rauch mit Gemahlin geladen waren. Gestern folgte der Großherzog einer Einladung des Schwarzwaldvereins zur Grundsteinlegung eines Aussichtsthurmes auf der Badener Höhe, von wo Höchstderselbe Nachmittags heimgekehrt ist. Flügeladjutant Hauptmann Freiherr von Gagern kehrte gestern nach Karlsruhe zurück, während der Flügeladjutant Oberstlieutenant Müller zur Dienstleistung in Baden-Baden eintraf.

‡ **Die internationale elektrotechnische Ausstellung,** welche im Sommer 1891 in Frankfurt am Main stattfinden soll, ist von den vielen großen und kleinen Ausstellungen, welche für die nächsten Jahre in Aussicht genommen sind, jedenfalls eine zeitgemäße und verspricht durch die ihr von Seiten der staatlichen und städtischen Behörden, sowie der hervorragendsten Industriellen zugesicherte Theilnahme glänzend und großartig zu werden. Sie wird die enormen Fortschritte und Errungenschaften der letzten Jahre auf dem Gesammtgebiete der Elektrotechnik in sich vereinigen und insbesondere die bahnbrechenden Neuerungen in der elektrischen Kraftvertheilung und Kraftübertragung den weitesten hierbei interessirten Kreisen zur Anschauung bringen. Der Elektromotor, welcher wenig Platz, keinerlei Bedienung und außerordentlich geringe Betriebskraft erfordert, ist nach der Ansicht und Erfahrung der hervorragendsten Fachleute für unsere Gewerbetreibende die billigste und bequemste Betriebskraft. Mit Recht betrachtet deshalb der Ausschuß der elektrotechnischen Ausstellung es als seine erste und wichtigste Aufgabe, eben dieser Verwerthung des elektrischen Stromes die Wege zu bahnen und macht den bedeutenderen Gewerbevereinen den Vorschlag, von dem während der Dauer der Ausstellung in unbeschränktem Maße zur Verfügung stehenden elektrischen Strom und Elektromotoren Gebrauch zu machen und Werkstätten zu errichten, in welchen die zu bestimmenden Gewerbetreibenden ihre Fabrikate erzeugen könnten. Die nöthige Betriebskraft und der für die Werkstätten nöthige Raum würde unentgeltlich gestellt und außerdem gestattet werden, die in der Ausstellung hergestellten Fabrikate an die gewiß zahlreichen Besucher der Ausstellung zu verkaufen. Interessenten können Näheres im Sekretariat des Gewerbevereins Karlsruhe, Friedrichsplatz 3, erfahren.

§ **Unglücksfall.** Gestern Nachmittag 4 Uhr stürzte der 24 Jahre alte Zimmermann Jakob Reinhardt von Malmsheim bei der Arbeit im neuen Kadettenhause (Neubau) etwa 15 Meter hoch herunter in den Kellerraum. Der Mann wurde schwer verletzt in bewußtlosem Zustande in das städt. Krankenhaus verbracht, woselbst er nach Verlauf von 2 Stunden starb.

§ **Entwendet wurde** einem Buchhalter aus einem offenen Hofe in der Karlstraße von seinem Velociped hinweg eine Velocipedlaterne im Werthe von 15 Mk.; aus einem Hause der Westendstraße aus unverschlossener Wohnung eine ältere goldene Damenuhr mit goldener Kette im Gesammtwerth von 40 Mk. Einer Dienstmagd in der Durlacherallee wurden aus ihrem Schlafzimmer verschiedene Gegenstände im Werthe von 13 Mk. und 3 Mk. baar entwendet. Als Thäterin ist eine Dienstmagd aus Heilbronn verhaftet, welche die Bestohlene aus Barmherzigkeit einige Nächte aufgenommen hatte. Dieselbe war noch im Besitz der entwendeten Gegenstände mit Ausnahme der 3 Mk.

§ **Auf der Messe,** welche gestern ihr Ende erreichte, wurden die letzten Tage noch eine Reihe Diebstähle verübt, so wurde einem Kaufmann von einer Bude hinweg eine Cigarrenspitze im Werthe von 20 Pfg. und einem Goldwaarenhändler eine Broche im Werthe von 3,50 Mk. entwendet. Ein Fabrikschmied wurde als Thäter verhaftet, welcher die entwendeten Gegenstände noch im Besitz hatte. Aus einem im Wagen stehenden Schrank einer Schaubudenbesitzerin auf der Messe wurden 19 Mark entwendet. Als Thäterin konnte eine 13 Jahre alte Schülerin ermittelt werden, welche noch 16 M. 20 Pf. im Besitz, das fehlende vernascht hatte. Die 16 Mk. 20 Pf. wurden wieder zurückgegeben, die Thäterin auf freiem Fuße belassen; einem Goldwaarenhändler wurde von seiner Verkaufsbude hinweg ein Paar goldene Ohrringe im Werthe von 5 Mk. entwendet; Thäterin in letzterem Falle ist ein 13 Jahre altes Mädchen von Knielingen, welches die Ohrringe im Besitz hatte, die wieder zurückgegeben wurden. Nach dem die Persönlichkeit des Mädchens festgestellt war, wurde dasselbe wieder entlassen.

§ **Entwendet wurde in** einem Hause der Lammstraße einem Kellnerlehrling aus unverschlossenem Zimmer ein Paar Zugstiefel im Werthe von 8 Mk.

§ **Verhaftet** wurde ein arbeitsloser Bierbrauer, welcher im Stadttheil Mühlburg auf der Straße mit offenem Messer herumhantirte und einem Schlossergesellen ohne Grund und Ursache einen Stich in den Hinterkopf beibrachte. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht erheblich.

Vermischtes.

— **Menschenfresserei am Kongo.** Die ministerielle Zeitung „La Patrie" in Brüssel veröffentlicht den Bericht über eine Unterredung, welche ihr Berichterstatter mit einem jetzt vom Kongo heimgekehrten Belgier gehabt hat. Nach diesem Berichte steht die Menschenfresserei am Kongo im schönsten Schwunge. Er selbst hat 6 Weiber verspeisen sehen. Als er sich mit Postbeamten in der Station Mpompa befand, kam ein Weib um Hilfe flehend an. Schon am rechten Arme, am Halse und an der linken Seite durch Messerstiche getroffen, war es der Frau zur rechten Zeit gelungen, der Opferung und der Verspeisung zu entkommen. Auch das Mästen von Kindern, um sie nachher zu verspeisen, dauert fort. In Boma haben die Wilden eins der kleinen Mädchen, welche die Mönche des heiligen Geistes erziehen, geraubt und verspeist. Man fand nur noch die geweihte Medaille und ein Stückchen Kleid vor. Sechsmal im Jahre finden bei zahlreichen Stämmen Menschenfressereien und Menschenschlächtereien statt.

Verloosungen.

Serbische Staats- (Tabak-) 10 Fr.-Loose vom Jahre 1888. Ziehung am 13. Mai. Auszahlung am 13. Juni 1890. Hauptpreise: Serie 4936 Nr. 7 zu 300,000 Fr. Serie 284 Nr. 26 zu 5000 Fr. Serie 905 Nr. 26 zu 2000 Fr. Serie 1499 Nr. 44, Serie 2801 Nr. 31, Serie 2978 Nr. 15, Serie 4147 Nr. 17, Serie 5504 Nr. 96 zu 1500 Fr. Serie 47 Nr. 99, Serie 272 Nr. 69, Serie 1201 Nr. 5, Serie 1224 Nr. 89, Serie 3383 Nr. 27, Serie 5448 Nr. 51, Serie Nr. 5772 Nr. 9, Serie 7348 Nr. 48, Serie 7962 Nr. 91, Serie 9406 Nr. 50 zu 100 Fr. Serie 1176 Nr. 37, Serie 1563 Nr. 16, Serie 2408 Nr. 65, Serie 2907 Nr. 59, Serie 5427 Nr. 64, Serie 6362 Nr. 53, Serie 6729 Nr. 34, Serie 6766 Nr. 77, Serie 8688 Nr. 74, Serie 9296 Nr. 21 zu 50 Fr. Amortisations-Ziehung. Nr. 604 1277 2744 3704 3944 4087 4443 5476 5576 7883 8117 9754. — Die in diesen 12 Serien enthaltenen 1200 Loose werden vom 13. Juni 1890 mit dem Betrage von 12.50 Fr. eingelöst.

Stadt Barletta 100 Fr.-Loose vom Jahre 1870. Ziehung am 20. Mai. Auszahlung am 20. November 1890. Hauptpreise: Serie 2459 Nr. 24 zu 20,000 Fr. Serie 338 Nr. 22 zu 2000 Fr. Serie 1542 Nr. 28, Serie 2920 Nr. 15 zu 500 Fr. Serie 427 Nr. 39, Serie 3218 Nr. 36 zu 400 Fr. Serie 2827 Nr. 18, Serie 4953 Nr. 39 zu 300 Fr. Zur Amortisation gezogene Serien: Ser.-Nr. 3578 und 4498.

Türkische 400 Fr.-Loose vom Jahre 1870. Ziehung am 1. Juni. Auszahlung mit 58 pCt. der gezogenen Beträge am 1. August 1890. Außer den bereits mitgetheilten Hauptpreisen wurden noch folgende Gewinne gezogen: Nr. 277004 474013 1544233 1824542 1846885 1849806 je 2000 Fr. Nr. 112512 269007 378308 418589 486433 519766 1090743 1134322 1220363 1577581 1626722 1878115 je 1250 Fr. (Ohne Gewähr.)

Handel und Verkehr.

Frankfurt, 9. Juni. Umsätze bis 6¼ Uhr Abends. Oesterr. Kredit-Aktien 265⅝-⅜-⅛-½ bz., Diskonto-Kommandit 224.10-223.80-224-223.85 bz. G., Berliner Handelsgesellschaft 169.50 bz., Darmstädter Bank 160.50 bz., Dresdener Bank 156.60 bz., Elsäss. Bank 115.80 bz., Wiener Bankverein 104⅞-105⅜ bz. G., Länderbank 205½ bz., Oest. fr. Staatsbahn 199¾-8¾-199-8¾ bz., Lombarden 122⅝-⅜-½ bz., Meridional-Aktien 147.50 bz.

Ungar. Goldrente 90.15 bz., Oesterr. Goldrente 95.40 bz., 2. Orient 72.10 bz. compt., Spanier 77.75-70 bz., 4pCt. Egypter 99.50 bz., Türken 19.50 bz., do. E 19.55 bz. bz., 4pCt. Türken 86 bz., 5proz. do. 91.90 bz. G., Türken-Loose 26.25-15 bz., bz., Ottoman. Zoll-Obligationen 93.80-60 bz. ult., 83.90-70 bz. compt.

Gotthard-Aktien 169.50-20 bz. G., Schweizer Central 151 bz., Schweizer Nordost 140.20-140 bz., Simplon Prior. 113.70 P. 60 G., Union 121.80 bz., Westbahn 37.80-90 bz., 5proc. Italiener 96.20 bz. ult.

Buschtehrader 395 bz. G., Oesterr. Lokalbahn 124¼ bz. G., Graz-Köflacher 226¾ bz. G., Elbethal 206 bz. G.

6pCt. Mexikaner 97.85 bz. ult., Nordd. Lloyd 157 bz. ult., Türk. Tabakaktien 141.10 bz., Alpine 88.20 bz. G., Gelsenkirchen 161-50-20 bz., Laura 141.80-90 bz.

6½ Uhr: Kreditaktien 266½. Diskonto 224. Lombarden 122⅝. Laura 141.90.

Bei ruhigem Verkehr erfuhren die Mittagskourse nahezu allgemeine Abschwächung.

Wechsel. (K. Sicht.)			Geld-Sorten.	
Amsterdam	fl. 100	168.85	Dukaten	9.54—50
London	Lstrl. 1	20.345	20-Franke-Stücke .	16.20—16
Italien	Lire 100	80.15	Engl. Souvereigns	20.33—28
Paris	Fr. 100	80.80	Russ. Imperials .	16.70—65
Schweiz. Bkpl.	Fr. 100	80.75	Dollars in Gold .	4.20—16
Wien	fl. 100	174.45		

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Juni. Auf Allerhöchsten Befehl nehmen, wie die Post meldet, an der Grundsteinlegung für die im Invalidenpark zu erbauende Kaiserin-Augusta-Gedächtnißkirche am 11. Juni Theil: die aktiven Generale und Admirale, die Regimentskommandeure, eine Abordnung des Königin Augusta-Garde-Regiments Nr. 4 und Abordnungen des Offizierkorps der Garnison Berlin mit Fahne und Standarten.

Berlin, 9. Juni. Die Gründung eines sozialdemokratischen Theaters, welche von einigen jugendlichen Schriftstellern dieser Parteirichtung geplant wurde, ist gescheitert.

Stuttgart, 9. Juni. Das Rathhaus in Ehingen an der Donau steht seit heute früh in Flammen.

Köln, 9. Juni. Vergangene Nacht wurde zu Müllheim a. Rhein der Schlosser Lange von 3 Landstreichern überfallen und ermordet.

Wien, 9. Juni. In der Hauptversammlung des katholischen Schulvereins erklärte der Obmann, die Katholiken Oesterreichs müssen die Hoffnung auf eine konfessionelle Schule aufgeben.

Pest, 9. Juni. In der heutigen Ausschußsitzung der Oesterreichischen Delegation gab Kalnoky ein Expose, in dem er betonte, die Grundlage der Politik von Oesterreich-Ungarn, deren Basis das centraleuropäische Bündniß bilde, habe nicht nur keine Wandelung erfahren, sondern wurde noch mehr vertieft, geklärt und gestärkt. Hiezu habe hauptsächlich die Persönlichkeit des hochbegabten, thatkräftigen Monarchen von Deutschland beigetragen und auch der Wechsel des Reichskanzlers verursachte keine Störung. Die Beziehungen zu den anderen Mächten seien vollkommen befriedigend und Hoffnung vorhanden, daß eventuell auftauchende Fragen im Einverständniß gelöst werden.

London, 9. Juni. Die Abreise Percy Andersons nach Berlin ist abermals auf unbestimmte Zeit verschoben worden, woraus geschlossen wird, daß ein Abkommen zwischen Deutschland und England in Betreff Ostafrikas unmöglich ist. — Der „Times" wird aus Sansibar gemeldet, daß allgemeine Unruhen unter den Somalistämmen der Benadirküste ausgebrochen sind. Es ist zu Kämpfen und Plünderung bei den dem Sultan von Sansibar gehörenden Orten von Kismayu und Marka gekommen. Der Sultan sandte dorthin einen Dampfer mit Truppen. — Der Laos-Stamm bei Kiloa (deutsches Schutzgebiet) erklärte offene Feindschaft allen Europäern.

Budapest, 9. Juni. Der Ackerbauminister Graf Bethlen erließ eine Verordnung betreffend die strengste Handhabung der veterinär-polizeilichen Untersuchung der Schweine-Transporte aus Serbien. Wenn nur ein Thier krank oder verdächtig oder rumänischer Herkunft ist, so ist der ganze Transport unbedingt zurückzuweisen. Die Verordnung wird morgen amtlich verlautbart und tritt sofort in Kraft.

Suez, 9. Juni. Major Wißmann ist, begleitet von Dr. Bumiller und einem Verwandten des Sultans von Sansibar, welcher Geschenke des Sultans für den Kaiser Wilhelm überbringt, aus Sansibar hier eingetroffen und nach Kairo weitergereist.

Depeschen und Original-Korrespondenzen der „Badischen Presse".

Hamburg, 10. Juni. (Ankunft 9 Uhr 30 Min.) **Hiesige Großkaufleute beabsichtigen dem Fürsten Bismarck ein Palais zu verehren.**

Wien, 10. Juni. (Ank. 10 Uhr.) **Der ungarische Katholikentag wurde vertagt.**

Paris, 9. Juni. **Der Minister Constans und Handelsminister Jwes Gugot sind gestern in Perigeux, Departement Dordogne, sehr warm empfangen worden. Der Empfang der Bürgermeister des Departements auf der Präfektur ist bestens verlaufen. In seiner Rede sagte Constans, die Republik stehe allen guten Bürgern offen auch den Neubekehrten (vom Boulangismus), aber der Schutz ihrer Fahnen werde nur erprobten Republikanern anvertraut werden. Bis zum Bürgermeister herab müssen alle Beamten zuverlässig sein. — Ein allgemeiner Stricke wurde gestern in St. Etienne von 1300 Delegirten der Bergarbeiter sämmtlicher Gruben des Noirebassins beschlossen. Die Arbeit ist seit heute früh eingestellt. — Der französische Botschafter in Berlin Herbette kehrt heute auf seinen Posten zurück. — Kammerpräsident Floquet gibt am 25. Juni d. J. ein großes Diner zu Ehren des Präsidenten Carnots. — In Dünkirchen wurde ein dortiger Hauptmann, der seine von ihm getrennt lebende Gattin besuchen wollte, um sein Kind zu holen, von dieser mit fünf Revolverschüssen erschossen. — Der verhaftete Eyraud hat gestern wieder versucht sich im Gefängnisse umzubringen. — Der Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich wird morgen hier erwartet.**

London, 8. Juni. **Der Delegirte Anderson hat seine Abreise nach Berlin zu den ostafrikanischen Unterhandlungen wiederum auf unbestimmte Zeit verschoben.**

Bukarest, 10. Juni. (Ankunft 9 Uhr 40 Min.) **Kolossale Regengüsse haben die Ernte in allen Theilen des Landes arg geschädigt.**

Auf die besten Erfolg versprechende Kur gegen **Brust- und Asthmaleiden** des Naturheilkundigen **Paul Weidhaas** in **Dresden,** dessen Heilverfahren von Aerzten und Geheilten als ganz vorzüglich anerkannt ist, wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht. (11500

Den seit 1880 bei Pfarrern, Lehrern, Beamten, Gutsbesitzern 2c. rühml. bekannten **Holl. Tabak** lief. nur **B. Becker** in **Seesen** a. H. **10** Pfd. lose i. e. Beutel fco. **8** Mk. !— Garantie Zurücknahme. (472

Fahrniß-Versteigerung.

Donnerstag, den 11. Juni, Vormittags 9 Uhr beginnend, werden im **Auktionslokal, Zähringerstraße 29**, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert:

1 gebrauchte, noch gut erhaltene Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Polsterstühle, 3 Chiffonieres, 6 Rohr- und 6 Strohstühle, 2 gebrauchte Kanapees, 1 Chaislonge, 1 Bettstelle mit Rost, Matratze und Polster, 1 eiserne Bettstelle mit Strohsack, Matratze und Polster, 1 Dienstbotenbett, 2 Deckbetten, Kopfkissen, 1 neues, vollständiges Kinderbett, Waschtisch 2 Fauteuils, 1 Spezereiladen-Einrichtung 1 einth. Schrank, 1 Eisschrank, 2 schöne Vasen.

Liebhaber ladet höflichst ein (5714

S. Hischmann,
Aktions-Geschäft.

Pfänder-Versteigerung.

Donnerstag, den 11. Juni, Nachmittags 2 Uhr beginnend, werden im Auftrag des Pfandleihers **Carl Daumbacher** im **Auktionslokal, Zähringerstraße 29**, die ihm gerichtlich zugewiesenen über sechs Monate verfallenen Pfänder gegen Baarzahlung öffentlich versteigert als:

Herren- und Frauenkleider, Weißzeug, Schuhe und Stiefel, gold. und silb. Uhren, Ringe, ein Satz sehr schöner Billardkugeln, wozu Liebhaber höflichst einladet (5713

S. Hischmann,
Auktions-Geschäft.

Pflaster-Arbeiten.

Großherzogliche Wasser- und Straßenbau-Inspektion Karlsruhe vergibt die Herstellung von Rinnenpflaster wie folgt:

Ortschaften	qm	Anschlag ℳ
Eggenstein . . .	114	513
Graben	140	140
Diedelsheim . .	25	72
Flehingen . . .	97	294
Gondelsheim . .	95	303
Karlsruhe . . .	341	1350
Ettlingen . . .	216	864
Menzingen . . .	48	150
Bretten	75	234
Neuburgweier . .	87	261
Kronau	42	168
Philippsberg . .	502	970
Rheinsheim . .	40	160
Heidelsheim . .	28	98
Obergrombach . .	35	123
Bahnbrücken . .	36	126
Kürnbach . . .	85	313
Reibsheim . . .	140	308
Nußbaum . . .	84	185
Sickingen . . .	30	70
Sprauthal . . .	55	140
Stein	147	361
Blankenloch . .	50	150
Friedrichsthal . .	90	400
Hagsfeld . . .	70	210
Rintheim . . .	33	100
Etzenroth . . .	75	300
Pfaffenroth . . .	20	60
Schielberg . . .	12	48
Sulzbach . . .	32	64
Völkersbach . .	20	60
Huttenheim . . .	150	600

Angebote sind schriftlich, verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens am **13. Juni l. J., Vormittags 9 Uhr**, auf unserem Bureau, **Westendstraße Nr. 64**, einzureichen.

Die Bedingungen liegen bis dahin während der Bureaustunden zur Einsicht auf. (5516

Kinder-Schürzen

für jedes Alter.

Große Auswahl.

Bazar Raupp
Karl-Friedrichstraße 3.

Vereinsmarken gegen baar werden angenommen.

Ein Fräulein **sucht noch einige Kunden** zum Bügeln außer dem Hause. Zu erfragen Schillerstraße 17, parterre. (5704

Dem Ehepaar in der **Bürgerstraße Nr. 11** zu ihrer **silbernen Hochzeit** ein dreifaches 5718

Hoch!

Reste

von wollenen Kleiderstoffen und von Waschstoffen,

darunter auch eine größere Anzahl zu Kleidern reichend, sind zu sehr billigen Preisen zum Verkauf aufgelegt. (5716

S. Model.

Stadtgarten.

Heute Mittwoch, den 11. Juni, Abends 7½ Uhr:

Wagner-Abend

gegeben von der Kapelle des (5719
1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109.
Musikdirigent **Boettge.**

Eintritt: Abonnenten . . 30 Pfg. / Nichtabonnenten . 50 „

Programm enthält beliebte Stücke aus Tannhäuser, Rienzi, Lohengrin, Fliegender Holländer, Wallküre und Götterdämmerung. Ferner Piecen von verschiedenen anderen Komponisten.

Unter dem Protectorat Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Luise von Baden. 5710

Ausstellung

der Schülerinnenarbeiten der Malerinnenschule zu Karlsruhe

am **Samstag, den 14. Juni, Sonntag, den 15. Juni, Montag, den 16. Juni,** Vormittags von 9—1 Uhr, Nachmittags von 3—6 Uhr, im **oberen Stock des Ateliergebäudes, Westend- und Bismarckstr.-Ecke.**

Gesangverein Concordia.

Mittwoch, den 11. Juni:

Probe

zu besonderem Zweck.

5679 **Der Dirigent.**

Gesangverein Freundschaft

Dienstag Abend:

Probe.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

5695 **Der Vorstand.**

Gesangverein Fidelia.

Dienstag Abend:

Probe

für Alle.

5668 **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein Karlsruhe.

Dienstag, den 10. Juni:

Vereins-Abend.

Berichterstattung des Hrn. **Forschner** über den **Verbandstag zu Frankfurt a. M.**

Wir bitten um recht zahlreiches Erscheinen.

5665) **Der Vorstand.**

Ziegelei-Gesuch

Eine rentable Ziegelei in der Nähe von Karlsruhe wird zu kaufen gesucht und hauptsächlich auf ein altes Geschäft reflektirt.

Offerten unter Nr. 5658 sind an die Expedition der „Badischen Presse" zu richten.

Ein Kind

wird in gute elterliche Pflege genommen (geg. einmalige Bezahlung). Off. unt. Nr. 5712 in der Exp. der „Bad. Presse" erbeten.

Theilhaber!

Ein verheiratheter Kaufmann wünscht sich an einem nachweisbar rentablen Geschäfte, mit einer Einlage von Mk. 8—10000, zu betheiligen.

Offerten sind unter Chiffre W. 5588 an die Expedition der „Bad. Presse" erbeten.

Empfehlung.

Eine Kleidermacherin empfiehlt sich im Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern in und außer dem Hause. Näheres Spitalstraße Nr. 33 im 3. Stock. 5686

Zu kaufen gesucht.

Störche

kauft die (5681
Stadtgarten-Kommission in Karlsruhe.

2 Morgen Klee

zum Heuen werden zu kaufen gesucht. Näheres Roonstr. 2, 2. St., bei der Hirschbrücke. (5700

Zu verkaufen.

Bäckerei-Verkauf.

Eine der Neuzeit entsprechend eingerichtete, gute Bäckerei ist unter günstigen Bedingungen und mit geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres durch **Ad. Kast**, Waldstr. 29, 2. Stock. (5715

Ein gut erhaltener **Damenkoffer** mit Einsatz ist billig **zu verkaufen** Waldstraße 81, 3. Stock. (5674

Zither.

Eine noch sehr gute Zither ist billig zu verkaufen. Zirkel 26 im 2. Stock. Daselbst wird auch gründlicher Zitherunterricht gegen mäßiges Honorar ertheilt. (5717

Für Schuhmacher.

1 Reitstiefelholz, 1 Bubenstiefelholz, 1 großes Schneidbrett, alles bereits noch neu, sind billigst zu verkaufen. Näheres Hirschstraße 96, 4. St. (5675

Billig zu verkaufen:

neu, unter dem Fabrikpreis: 2 eiserne Faschenzüge mit je 15 Ctr. Tragkraft, 2 Schneidekluppen, 5 Eisengewindebohrer, 2 Bohrknarren 1 Blechscheere zum Anschrauben, 1 Fleischhackmaschine für Wirthe oder Kostgeber, 2 Rettigschneider, verschiedene Stemmeisen und Holzbohrer, 1 patentirter Jauchevertheiler, 58 Fläschchen harz- und säurefreies Maschinenöl, ferner eine nur kurze Zeit gebrauchte Nähmaschine zum Hand- und Fußbetrieb für Schuh- oder Schäftemacher. 5688

Näheres Marienstraße 22, 2. Stock.

Ein junger, kleiner, rother **Spitzer** ist **zu verkaufen**. Zu erfragen Rüppurrerlandstraße 98, 4. Stock. 5676

Velociped.

Ein noch wenig gefahrenes Cripper-Dreirad, ist incl Glocke und Laterne Krankheitshalber um den billigen Preis von 280 M. baar zu verkaufen.

Näheres unter Chiffre B. F. 5701 in der Expedition der „Bad. Presse".

Zu verkaufen:

ein **Break**, für jedes Geschäft geeignet. Zu erfragen bei: Schmiedmstr. **Keßler**, Waldhornstraße 30. (5684

Wegen Versetzung ist ein neuer **kleiner Herd** billig zu verkaufen Durlacher-Allee 6, 3. Stock. 5663

Stellen finden:

Acquisiteure

jeden Standes werden gegen **hohe Provision** seitens einer soliden **Militärdienst- und Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft gesucht.**

Offerten befördert die Expedition der „Bad. Presse" unter Nr. 3796.

Tüchtige Schreiner u. Glaser

werden gesucht bei (5680
Markstahler & Barth.

In einer sehr bedeutenden **Hanfspinnerei u. Bindfadenfabrik** finden

mehrere Aufseher

gut bezahlte, dauernde Stelle. Offerten, welchen Zeugnisse **nur in Abschrift** beizufügen sind, erbitten wir uns unter **Nr. 1271.**

W. Hirsch's
Haupt- und Central-Bureau für Stellenvermittlung Mannheim.

NB. Die bei **unserm Institut eingeschriebenen** Bewerber finden die Adresse in dem heute zur Ausgabe gelangenden gewerblichen Stellenverzeichniß aufgeführt. (5709

Zum sofortigen Eintritt wird ein **Mädchen**, am liebsten vom Lande, für alle häuslichen Arbeiten gesucht.

Näheres Uhlandstraße 10, 3. Stock, rechts. 5672

Fuhrknechte,

welche im Besitze von guten Empfehlungen sind, können eintreten.

Dünger-Abfuhr-Gesellschaft Karlsruhe,
Zirkel 32. 5677

Ein braves, junges **Mädchen** findet einen leichten **Laufplatz** Erbprinzenstraße 24, 1. Stock.
5696

Laufmädchen!

Es wird auf sogleich ein reinliches, pünktliches Laufmädchen gesucht.

Näheres in der Exped. der „Bad. Presse" unter Nr. 4705.

B. 3 Restaurations-Köchinnen, 6 Herrschaftsköchinnen, 10 Mädchen, welche bürgerlich kochen und der Hausarbeit vorstehen können, Kinds- und Küchenmädchen, **finden** sehr gute Stellen hier und nach auswärts durch Frau **Verdon**, Bürgerstr. 19. (5702

Mädchen, welche das **Kleidermachen** erlernen wollen, können eintreten. Zähringerstr. 77, 1 Tr. hoch. (4948

Stellen suchen.

Ein junger, militärfreier Mann mit schöner Handschrift **sucht Stellung als**

Schreiber.

Gefl. Offerten unter Chiffre B. S. 5204 sind an die Expedition der „Badischen Presse" erbeten.

B. Stellen suchen: vier Oberkellner, 1 tüchtiger Küchen-Chef mit Prima Referenzen, 4 jüngere Köche, 5 jüngere Hausburschen, 2 Ausläufer, 4 Herrschaftsdiener durch R. Brütsch, Haupt-Placirungsbüreau, Karl-Friedrichstr. 3. (5689

Zu vermiethen:

Blumenstraße 4 ist eine hübsche, auf die Straße gehende Mansarden-Wohnung von 2 Zimmern, Küche, Keller u. Speicherkammer auf 23. Juli zu vermiethen. (5647

Näheres im 2. Stock daselbst.

Karl-Friedrichstraße Nr. 3 ist im 3. Stock eine Wohnung, bestehend in 4 Zimmern, Alkov, Küche, Keller, Mansarde auf 23. Juli zu vermiethen.

Das Nähere von 10 bis 3 Uhr im 2. Stock zu erfragen.

Augartenstraße 36, 3. St., links ist ein möblirtes Zimmer auf 1. Juli zu vermiethen. 5697

Zähringerstraße 5, 2. Stock, ist ein einfach möblirtes, sehr freundl. Zimmer an einen soliden Arbeiter oder Schüler sofort oder auf 15. d. M. **billigst zu vermiethen.** 5687

Laden zu vermiethen.

An einer frequenten, besten Lage Karlsruhe's ist ein mittelgroßer, schöner Laden mit 2 Schaufenstern, Contor, mit oder ohne Wohnung, auf 23. Juli zu vermiethen. Derselbe eignet sich sehr gut für eine Wurst-Filiale und zum Verkaufe von Flaschen-Bier und Wein. Offerten unter Nr. 5681 an die Expedition der „Badischen Presse" erbeten. 5681

Laden zu vermiethen

mit oder ohne Wohnung per sofort oder später. Näheres Friedenstr. 17, parterre. (5552